

Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“.

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Fürststraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksmacht“, Neue Graupenstraße Nr. 6 und Neue Zeitungsdruckerei, durch die Zweigstellen, Zigarrengeschäft Reichelt, Wladimirstraße 140, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,76 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2,46 Rmt.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle **Dreslau 2**
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Verelns-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormitags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Fürststraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Preußen und die Aufwertung

Erhöhung des einheitlichen Aufwertungsfußes durch den Innenminister

Erhöhung des einheitlichen Aufwertungsfußes durch den Innenminister.

Der preußische Innenminister hat im unmittelbaren Anschluß an die von seinen Vertretern im Reichsausschuß des Reichstages bei der Beratung der Novelle zum Aufwertungsgesetz gegebenen Zusagen eine erhebliche Verbesserung der Sparlastenaufwertung in Preußen durch eine neue preußische (vierte) Durchführungs-Verordnung zum Aufwertungsgesetz herbeigeführt.

Amlich wird dazu mitgeteilt, daß nach dieser Verordnung die Aufwertung der Sparguthaben bei allen öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen Preußens zu einem einheitlichen Aufwertungsfuß von 15 Prozent (bisher 12½ Prozent) erfolgt. Sofern ein Sparguthaben nach der bisherigen Regelung aufgewertet und durch Erfüllung der entsprechenden Aufwertungsleistung erloschen ist, gilt es nach ausdrücklicher Vorchrift der neuen Verordnung gleichwohl hinsichtlich einer Nachtrags-Aufwertung von 2½ Prozent (das heißt der Differenz von 12½ und 15) als fortbestehend. Während nach der bisherigen Regelung ein Drittel des 12½prozentigen Aufwertungs-Guthabens am 1. Juni 1930 kündbar war und die weitere Kündbarkeit späterer Regelungen vorbehalten blieb, wird jetzt je ein Sechstel des 15prozentigen Aufwertungsbeitrages zum 1. Januar 1928, 1. Januar 1929 und 1. Januar 1930 kündbar gemacht, so daß bis zu dem letztgenannten Termin bereits 7½ Prozent kündbar gemacht sind. Die Kündbarkeit der weiteren 7½ Prozent bleibt vorbehalten. Die vorzeitigen Auszahlungen an Personen mit einem geringeren Jahreseinkommen werden insoweit verbessert, als sie nicht, wie bisher, nur Personen mit einem Jahreseinkommen bis 800 Mark, sondern darüber hinaus Personen mit einem Jahreseinkommen bis 1000 Mark zugute kommen.

Der früher vorgezeichnete Ausgleichsstock, in den über den Einheitsfuß aufwertende Sparkassen die Hälfte des Mehrbetrages abzuführen hatten, wird befreit und durch einen anderen Ausgleichsstock ersetzt, in den die Ueberhörsse derjenigen Sparkassen abzuführen sind, deren aufgewertete Sparlastenvermögen ihre Aufwertungsverbindlichkeiten übersteigt, und aus dem entsprechende Zuschüsse an diejenigen Sparkassen gegeben werden, deren aufzuwertendes Sparlastenvermögen nicht ausreicht, um die letzten 2½ Prozent ihrer Aufwertungsverbindlichkeiten zu erfüllen. — Zur Deckung der Verwaltungskosten darf weder das aufgewertete Sparlastenvermögen, noch der Sparkassen-Ausgleichsstock in Anspruch genommen werden.

In einem besonderen Erlaß weist der Minister noch darauf hin, daß die Sparkassen besondere Härtefälle freiwillig berücksichtigen sollen.

Ar. Wir begrüßen diesen Erlaß des Innenministers aufs wärmste. Er zeigt deutlich, daß im Gegensatz zur Reichsregierung und insbesondere im Gegensatz zu den Sozialdemokraten ihre Zusagen und Versprechungen auch wahrnehmen. Ihnen bereitet das auch keine Verlegenheit, da sie in ihren Berechnungen vorsichtig sind, und nicht, wie die Deutschnationalen, aus Agitationsgründen mehr versprechen, als sie oder irgendwer sonst, nachher halten können. Vor allem aber zeigt der Erlaß auch, daß der preußische Innenminister, der Sozialdemokrat Grzesinski, ein Herz für die wirtschaftlich Schwachen hat, wiederum im Gegensatz zu den Deutschnationalen, die die ganze Aufwertungsfrage sachlich allein unter dem Gesichtspunkt betrachten, wie sie den Besitz weiter kräftigen können, und daher stets einseitig für die Aufwertungsschuldner eintreten, den wirtschaftlich zumeist viel schwächeren Aufwertungsgläubigern aber nichts zumenden. Als besonders wertvolle soziale Maßnahme zum Schutz der wirtschaftlich Schwachen ist indes neben der allgemeinen Heraushebung des einheitlichen Aufwertungsfußes, die ja den wirtschaftlich Schwachen nicht allein zugute kommt, da ja auch wirtschaftlich Starke gelegentlich Aufwertungs-gläubiger sind, vor allem die Ausdehnung der vorzeitigen Ausschüttung an Leute mit niedrigen Einkommen anzusehen. Denn für die Armen ist es unendlich wichtig, daß sie möglichst bald etwas erhalten, da gegenwärtige Not nicht durch die Aussicht auf künftige Einkünfte gelindert werden kann. So wurden denn auch die Auszahlung der Auszahlung der Aufwertungsbeiträge bis zum Jahre 1932 leinerzeit bei dem Erlaß des Aufwertungsgesetzes von den Inflationsoffern als besonders große Härte empfunden. Diese Härte wird nun durch den dankenswerten Erlaß des sozialdemokratischen Innenministers gerade für die Ärmsten nicht unwesentlich gemildert. Das ist eine wahrhaft soziale Tat, die um so höher zu bewerten ist, als dadurch der preußische Staat sich zum Teil selbst nicht un- erhebliche Opfer auferlegt. Die armen Inflationsoffer werden es dem Genossen Grzesinski sicherlich danken.

Immer mehr aber wird man erkennen, wo die wahren Freunde der Armen und Elenden, all der Inflationsoffer und insbesondere Kleinrentner, sitzen, und wie sehr die Deutschnationalen aus ihren Besitzinteressen heraus versagt haben und die Inflationsoffer rücksichtslos zum Spielball ihres Agitationsgelüsts machten.

Neue Niederlage Polens im Chorzowkonflikt

Ein drittes Urteil des Internationalen Gerichtshofes zugunsten Deutschlands.

Der Ständige Internationale Gerichtshof in Haag hat vor wenigen Tagen zum dritten Male in der Frage des Städtewerkes Chorzow in Polnisch-Oberschlesien ein Urteil gefällt, und zum dritten Male ist dieses Urteil dem Inhalt nach zum Teil auch in der Form eine überaus schwere Abfuhr für Polen. Es handelt sich im Grunde stets um den gleichen Konflikt. Die polnische Regierung hatte das im Krieg erbaute Städtewerk nach Uebernahme des Polen zugeworbenen Teils Oberschlesien entschädigungslos enteignet, da sie es als Besitz des deutschen Reiches ansah. Diese Konfiskation wurde von der Reichsregierung im Einverständnis mit den tatsächlichen Besitzern des Werkes, den Bayerischen Städtewerken, vor dem Haager Gerichtshof angefochten. Die polnische Regierung bestritt die Zuständigkeit des Haager Gerichts. In dem ersten Chorzow-Prozess im Sommer 1925 bejahte das Gericht aber seine Zuständigkeit entgegen dem polnischen Protest.

Im Frühjahr 1926 wurde dann vor dem Gericht in Haag der eigentliche Chorzow-Prozess entschieden und durch das Urteil vom Mai 1926 entsprechend der deutschen Klage die Unrechtmäßigkeit der Konfiskation festgestellt. Das war der zweite Chorzow-Prozess. Nun traten die deutsche und die polnische Regierung wegen der Folgen dieses Urteils in direkte Verhandlungen. Von deutscher Seite wurde zunächst die Forderung auf Rückgabe des Werkes gestellt. Aber man wandte sich bald einer realen Lösung zu und zwar der von Polen zu zahlenden Entschädigung.

Man kam in langen und mühsamen Verhandlungen einer Einigung ziemlich nahe. Man hätte sich auch wohl schließlich über den Betrag selbst geeinigt. Aber die Polen suchten die Zahlung selbst durch Kaufsein, Gegenrechnungen auf ganz anderen Gebieten und dergleichen zu umgehen, so daß man schließlich die Verhandlungen ergebnislos abbrach. Nun klagte die Reichsregierung eine Entschädigung von 96 Millionen Goldmark vor dem Haager Gericht ein. Wieder erhob Polen den Einwand der Unzuständigkeit. In dem hierüber geführten dritten Chorzow-Prozess hat Polen wiederum Unrecht bekommen.

Man muß aber nun mit einem vierten Chorzow-Prozess um die Höhe der von Polen zu zahlenden Entschädigung rechnen. Polen täte gut daran, dieser sicheren vierten Niederlage durch eine direkte Verständigung mit der Reichsregierung auszuweichen. Die ängstliche Rücksichtnahme auf das Gesicht der polnischen Weltkarte hat ihm bisher nur Schanden und Niederlagen eingebracht.

Von der Seeabwärtigungskonferenz.

Nächste Volltagung Donnerstag.
Genf, 2. August. (Eigener Funbericht.)
Die nächste Sitzung der Seeabwärtigungskonferenz ist auf Donnerstag festgesetzt. Da nach wie vor große Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Delegationen bestehen, wird angenommen, daß es sich um die letzte Plenarsitzung handelt und die Tagung dann einen ergebnislosen Abschluß findet.

Rücktritt Amerikas von der Genfer Konferenz?

Paris, 2. August. Wie der Genfer Korrespondent der „Chicago Tribune“ meldet, soll der Vorsitzende der amerikanischen Delegation der Dreimächte-Konferenz gestern unmittelbar aus Washington die Befehle erhalten haben, sich von dieser Konferenz unverzüglich zurückzuziehen.

Mussolini pumpt Rußland 200 Millionen Lire.

(Eigener Funbericht.)
Aus Italien wird gemeldet, daß sich die Gewährung eines 200-Millionen-Lire-Kredits an das kommunistische Sowjet-Rußland durch die faschistische Regierung Mussolinis bekräftigt. Auch das ist ein Anzeichen für die wachsende Annäherung zwischen dem faschistischen Italien und kommunistischen Rußland.

Es gibt noch wahre Christen.

Rundgebung des Internationalen Verbandes antimilitaristischer Pfarrer. Köln, 2. August. (Eig. Funbericht.)

In Köln fand unter dem Vorsitz des Pfarrers Frihe eine Rundgebung des Internationalen Verbandes antimilitaristischer Pfarrer statt. Die im Vorjahre in Genf gegründete Organisation, die bisher über starke Gruppen in der Schweiz, Holland, Amerika, England und Norwegen verfügt und sich vorläufig nur aus evangelischen Theologen zusammensetzt, verfolgt die Tendenz, die Unvereinbarkeit von Christentum und Krieg darzulegen und gegen Kriegsherrlichkeit und Kriegsvorbereitung zu kämpfen. Die Bildung einer deutschen Gruppe ist in absehbarer Zeit zu erwarten.

Die Berliner gegen den Krieg.

Große Kundgebung der SPD. am Montag Abend. Berlin, 2. August. (Eig. Funbericht.)

Die Berliner Sozialdemokratie veranstaltete am Montag Abend in Berlin eine von Tausenden besuchte Kundgebung „Gegen Krieg und Kriegsgefahr, für Frieden und Sozialismus“. Die Kundgebung war eine ernste Mahnung an alle, die mit dem Gedanken künftiger Kriege spielen. Aufmarsch und Abmarsch zu bew. von der Veranstaltung vollzogen sich in völliger Ruhe und Ordnung. Den Ordnerdienst verlor das Reichsbanner.

Kosbach wird wahrscheinlich nicht entlassen.

(Eigener Funbericht.)
Der in Mecklenburg-Schwerin verhaftete Oberleutnant a. D. Kosbach hat gegen seine Einlieferung in das Schweriner Untersuchungsgefängnis Haftbeschwerden erhoben. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß dieser Beschwerde stattgegeben wird. Das Reichsjustizministerium hat eine Intervention in der Angelegenheit abgelehnt und vertritt die Auffassung, daß es sich um eine rein mecklenburgische Angelegenheit handelt.

Der Bürgerblock in der Tschechoslowakei.

Prag, 28. Juli (Eig. Drahtbericht). In den letzten Tagen wird in der hiesigen Presse und in politischen Kreisen die Frage eines Regierungswechsels lebhaft diskutiert. Den äußeren Anlaß hierzu gab ein Interview des Führers der tschechischen Sozialdemokraten, Abgeordneter Hampel, im Pariser „Populaire“. Die tiefere Ursache der Nervosität, die sich der politisch führenden Kreise bemächtigt hat, ist jedoch die Schwächung der bürgerlichen Koalition. Die Regierung hat volle fünf Monate zur Erledigung der Verwaltungsreform gebraucht, nicht weil sie das Gesetz so gründlich beraten ließ, sondern weil die Aktionen der Opposition die Regierung zur Zurückziehung der ersten Vorlage und zu langwierigen Beruhigungsmaßnahmen zwangen. Außerdem hat aber die Verwaltungsreform zum Bruch im deutschen Regierungslager um zwei Mandate, der gesamten Koalition durch den Austritt der ungarischen Nationalpartei um acht Mandate, zur Folge gehabt.

Wie das Kabinett Svehla mit einer Mehrheit von 10 Stimmen (155:145) im Herbst regieren will, ist rätselhaft, zumal seine letzten Reformen verbrannt sind. Denn der formelle Eintritt der Nationaldemokraten in die Regierung kann höchstens eine moralische, nicht aber eine zahlenmäßige Stärkung der Koalition bringen, die ja schon immer auf die 13 Stimmen der Nationaldemokraten angewiesen war und ohne sie nur über eine Minderheit von 142 Stimmen verfügen würde. Im letzten Halbjahr waren die Nationaldemokraten sogar sehr einflußreich in der Koalition, ist doch die Verwaltungsreform das geistige Werk ihres Führers Dr. Kramarsch. Wenn Kramarsch, der vor einem Jahr die Parole ausgegeben hat „Die Deutschen in die Regierung, wir in die Revolution“ und der seit Monaten mit den Deutschen zur Vermittlung seiner radikalen Ziele zusammenarbeitet, nun einen Ministerposten für einen seiner Parteigenossen reklamiert und seine Bereitwilligkeit zur weiteren Zusammenarbeit in einem Interview mit dem Redakteur einer deutschen Zeitung kundgibt, so mag das die bürgerliche Koalition innerlich wohl festigen, aber es ändert nichts an ihrer parlamentarischen Schwäche. Während nun der rechte Flügel des Bürgerblocks, dessen Sprecher eben Kramarsch ist, auf jeden Fall und um jeden Preis eine reinbürgerliche Koalition erhalten möchte, so erwägt der linke Flügel die Erweiterung der Mehrheit nach links. Die tschechischen Nationalsozialisten haben durchblicken lassen, daß sie um einen geringen Preis für die Teilnahme an der Regierung zu haben wären. Sie verlangen lediglich, daß der Eisenbahnminister einen Erlaß über die Disaggregation der Eisenbahnen, der auf heftigen Widerstand bei den Angestellten gestoßen ist, zurückziehe. Die Eisenbahner bilden nämlich das Hauptkontingent der radikalen Parteigänger der Nationalsozialisten. Die wahrscheinlichste Kombination für den Herbst ist also eine Erweiterung der Regierung nach links um die Partei der tschechisch-sozialistischen Elemente gleichgültig, sondern eine radikale Frage sei. Sie würde daher nicht länger als unbedingt nötig in der Opposition verbleiben, eine Teilnahme an der Regierung andererseits aber erst in Erwägung stehen, wenn sie auf größere Erfolge hoffen könnte. Als möglichen Zeitpunkt für eine Veränderung des Lagers bezeichnet er den Termin der Gewahlen im Jahre 1928, von denen er sich eine Stärkung der sozialdemokratischen Position verspricht. Ohne Zweifel werden die sozialdemokratischen Parteien, wenn ihnen die Gemeinwahlen größere Erfolge bringen — man rechnet mit einem Stimmzuwachs bis zu zehn Prozent — alles daransetzen, um das gegenwärtige Regime zu

Würgen, es ist aber zweifelhaft, ob das auf dem Boden des gegenwärtigen Parlamentes möglich ist. Die nächste Folge der Gemeindefragen dürfte also der energische Ruf nach Neuwahlen in die Kammer sein. Der Bürgerhaushalt dagegen will kein wirtschaftliches Programm noch nennenswerten, vor allem die Sozialversicherung vorzuleisten und den Ministerium abhauen. Er wird also einen Regierungswechsel oder auch Neuwahlen so lang als möglich hinausschieben. Ob außerdem unmittelbar nach den, wie zu erwarten ist, sehr erbitterten Gemeindefragen und nach der Entscheidung weiterer reaktionärer Gesetze sofort eine Zusammenarbeit zwischen dem rechten Flügel der Bourgeoisie (Agrarier) und den sozialistischen Parteien möglich wäre, ist heute auch mehr als fraglich. Lebensfalls werden alle Parteien ihr Hauptaugenmerk zunächst dem Kampf um die Gemeinden zuwenden, der symptomatisch für die Kräfteverschiebungen sein wird und erst dann an größere parlamentarische Aktionen denken.

Martin Segig

Nürnberg, 1. August.

Am Sonntagabend starb in Fürth der Genosse Martin Segig im Alter von 74 Jahren. Am 20. Juli 1888 wurde er in Fürth geboren und lernte nach dem Besuch der Volksschule als Handlungslehrling. Er hat sich an b. emporgetriebene Arbeiterbewegung. Bald war er über die Grenzen seiner Vaterstadt hinaus in der Arbeiterbewegung bekannt und nahm sowohl in der Partei wie in der Gewerkschaftsbewegung hervorragende Stellen ein. 1879 kam er zum Fürther Kopfblatt der „Frankfurter Tagespost“ her „Fürther Bürgerzeitung“ und einige Jahre darauf in die Redaktion der „Frankfurter Tagespost“ nach Nürnberg. Mit den Genossen Grillenberger und Scherm gehörte Segig zu den Begründern der „Metallarbeiterzeitung“.

Die Arbeiterzeitung hatte unter dem Sozialistengesetz oft genug Gelegenheit, die Tätigkeit Segigs schätzen zu lernen. Als im Jahre 1894 die Nürnberger Arbeiterzeitung davon ging, das erste Arbeitersekretariat in Deutschland zu gründen, wählte sie keinen Geeigneteren für die Leitung dieses wichtigen Institutes, als den in sozialpolitischen Dingen so überaus erfahrenen Martin Segig. Unter seiner Leitung entwickelte sich das Arbeitersekretariat zu einer Musterinstitution, die später vielfach nachgeahmt wurde. Als der Bestand des Arbeitersekretariats gestiegen war, wurde die Arbeitskraft von Segig auch für parlamentarische Dienste benötigt und nun trat Genosse Segig wieder in die Redaktion der „Frankfurter Tagespost“ ein, der er bis zum Herbst 1923 angehörte. Im bayerischen Landtag wählte Genosse Segig mit zu den ersten sozialdemokratischen Abgeordneten. Er gehörte der Kammer 30 Jahre lang an und war in der letzten Zeit ihr Alterspräsident. Nach der Revolution hatte Genosse Segig zuerst das schwierige Amt eines Demobilisationskommissars zu verwalten und später stand er sowohl dem Ministerium des Innern wie dem Sozialministerium vor. Dem Reichstag gehörte Genosse Segig als Abgeordneter des Wahlkreises Fürth-Erlangen-Hersbruck. Auch vom Jahre 1898 bis 1903 an. Mit der Fürther Arbeiterbewegung war Segig verbunden mit kein zweiter. Als die Arbeiterbewegung in Fürth soweit gestärkt war, daß sie bei Wahlen mit einem eigenen Kandidaten auftreten konnte, war es nur ein einziger, der als Nachfolger August Webers für die Reichstagskandidatur in Frage kam, Martin Segig. Auch in den gemeindlichen Körperkassen war Genosse Segig als Mitglied tätig. Schon 1898 wurde er in das Gemeindefolgeamt Fürth gewählt, dessen Mitglied er blieb, bis die neue Gemeindeordnung das Einkammersystem brachte.

Mussolini faselt wieder.

Italien hat nicht in Desterreich interveniert.

Der italienische Ministerpräsident bezeichnete am Montag in einem Ministerrat die beiden wichtigsten Ereignisse der letzten Zeit, und zwar den albanisch-jugoslawischen Konflikt, wie die Wiener Unruhen als Bagatelien, „da keine Vorkommnisse von Bedeutung zu verzeichnen seien.“ Die Vorgänge in Wien nannte er u. a. eine „sozial-demokratische Revolte in der österreichischen Hauptstadt.“ Die faschistische Regierung habe trotz aller anderen Behauptungen niemals daran gedacht, sich in die inneren Angelegenheiten Desterreichs einzumischen. Der italienische Gesandte in Wien habe keine wie immer gearteten Schritte unternommen. Es seien auch keine Truppentransportationen an der österreichischen Grenze erfolgt. — Alles das hat aber niemand anderes behauptet, als die österreichischen und deutschen Freunde des italienischen Faschismus.

Auch die Donau-Konvention verstoßt gegen die Friedensverträge.

Mussolini äußerte sich im gestrigen Ministerrat auch zur Anschließfrage. Weber die alte These der Donau-Konvention nach der Anschließung an Deutschland seien mit den bestehenden Friedensverträgen vereinbar. Aber es sei vor allen Dingen klar, daß nach einer Vereinigung Desterreichs mit Deutschland die politische Karte Europas, die durch die

Friedensverträge von Versailles und Trianon geschaffen worden sei, sich auf das stärkste umgestalten würde. Italien nehme daher keine Änderung in seiner durch allgemeine und besondere Gründe bedingten Haltung vor.

Die Entente und die Wiener Gemeinderatswahl.

Wien, 1. August. (Eigener Drahtbericht.) In einzelnen bürgerlichen Zeitungen wurde am Montag behauptet, die Ententekommission beabsichtige, gegen die Erziehung der Wiener Gemeindeführer die Proteste zu erheben. An den zuständigen Stellen in Wien ist davon nichts bekannt. Die Interalliierte Kontrollkommission hat über das Statut der Gemeindeführer und ihren Umfang lediglich Erkundigungen eingeholt.

Die Nachfolge Görings.



Wäentig in Vorschlag gebracht.

Berlin, 1. August. (Eig. Drahtbericht.) Die preussische Regierung wird sich am Mittwoch mit der Nachfolgerschaft des Oberpräsidenten Göring befassen. Wichtig ist, daß der preussische Innenminister den sozialdemokratischen Abgeordneten des preussischen Landtags, Professor Dr. Wäentig, in Vorschlag bringen wird. Es ist anzunehmen, daß die preussische Regierung diesem Vorschlag ihre Zustimmung erteilt und Professor Dr. Wäentig bereits in nächster Zeit das Amt des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen antritt.

Piljudski in den Fußstapfen Mussolinis?

Plant er eine Wahlreform?

Lemberg, 31. Juli. In Uebereinstimmung mit mehreren Warschauer Blättern melde auch das Lemberger ukrainische Blatt „Dilo“, daß die polnische Regierung, die eine öffentliche Stellungnahme zu der von den Rechts- und Mittelparteien erhobenen Forderung nach einer Reform der Wahlordnung bisher stets vermieden hat, jetzt selbst an einem solchen Reformplan arbeitet. In der Kanzlei des Ministerrats werde ein Projekt ausgearbeitet, das die Ernennung eines Teiles der Sejmabgeordneten durch die Regierung vorsehe, und zwar soll die Zahl der ernannten „Volksvertreter“ der Zahl der nicht abgegebenen Stimmen entsprechen. Bei einer Stimmhaltung von 25 Prozent der Wahlberechtigten wäre also die Regierung in der Lage, ein Viertel der Sejmmitglieder ihrer Wahl in Anspruch zu nehmen, die zusammen mit den regierungsfreundlichen Abgeordneten die erwünschte Mehrheit bilden könnten. Das ein verfassungsmäßiges Zustandekommen einer solchen „Parlamentsreform“ kaum denkbar ist, nimmt den Gerüchten nach Meinung des „Dilo“ nichts von ihrer Glaubwürdigkeit.

Unterzeichnung der polnischen Kohlenkonvention.

Kattowitz, 1. August. In Kattowitz fand am Sonnabend die Unterzeichnung der allgemeinen polnischen Kohlenkonvention nach langwierigen Verhandlungen statt. Die bisher bestehende Konvention, deren Frist am 31. Juli abgelaufen ist, umfaßt bekanntlich nicht alle Gruben, und besonders im Dombrowaer Gebiet schlossen sich eine ganze Anzahl Gruben von der Konvention aus. Nachdem nun auch die letzten sechs Gruben der Konvention beigetreten sind, ist das gesamte polnische Kohlenrevier von Oberschlesien bis Kattowitz in der Konvention vereinigt. Die neue Konvention ist für 3 Jahre und 2 Monate abgeschlossen worden.

Das Sakrament als gewerkschaftliches Kampfmittel.

In dem durch seine Befreiungsparole ebenso berühmten, wie sonst streng katholischen bayerischen Donauisäbischen Kreisgebiet existiert ein Lokalblättchen, „Kampf der Volkspartei“, das in der Dort las man kürzlich im Informativen folgendes:

„Gewerkschaftliches: Wenn Katholiken trotz erfolgter Unterstützung und obwohl ihnen Eintritt in eine andere Organisation möglich ist, dennoch als Mitglieder in der freien Gewerkschaft verbleiben, so sind sie zu dem Sakrament einzulassen. — Diese Grundstücke wurden aufgestellt von den deutschen Bischöfen auf der Fuldaer Konferenz im August 1923. Christliche Gewerkschaft.“

Der wachsende Zulauf zu den freien Gewerkschaften muß den Beuten doch ordentlich auf die Herzen gehen, wenn sie sich zu solch blöden Mitteln greifen müssen.

Noch deutsche Kriegsgefangene in Frankreich?

Berlin, 31. Juli. Durch die Presse geht die Nachricht, daß nach den Aussagen eines angeblich kürzlich aus Neu-Kaledonien zurückgekehrten ehemaligen deutschen Feldwebels Hans W. dort noch 60 deutsche Kriegsgefangene in Strafkast sind und mit gemeiner Verbredung behandelt werden. Da diese Nachricht geeignet ist, bei den Angehörigen der über 48 000 deutschen Kriegsgefangenen, die aus Frankreich und Belgien nicht zurückgekehrt sind und über deren Schicksal bisher Ungewißheit herrscht, erneute Beunruhigung und Sorge hervorzurufen, weist die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener e. V. auf Grund amtlicher Auskunft darauf hin, daß die Angaben W. beweislos sind. W. heißt richtig Johann W. Er ist ein ehemaliger Führermitglied, ein Soldat gewesen, bereits 23mal darunter wiederholt mit Zuchthaus, bestraft und befindet sich zur Zeit wiederum wegen Betruges in Haft. W. ist gelegentlich auch unter dem Namen Johann Wender aufgetreten. Immer wieder muß vor Betrügereien gewarnt werden, von denen die Angehörigen der Reichsvereinigung deutscher Kriegsgefangener e. V. (Berlin W. 8, Laubenstraße 54) bitten, ihr auch das kleinste Lebenszeichen bisher noch vermischer Kriegsgefangener mitzuteilen, damit in den Dingen sorgfältig auf den Grund gehen kann.

Bruch zwischen Moskau und China.

Moskau, 31. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Sowjetpresse veröffentlicht Meldungen aus China, die ihr mit Verzögerung von einigen Tagen zugegangen sind. Danach haben die Führer der Kuomintang-Partei den Bruch zwischen ihrer Partei und den chinesischen Kommunisten als „vollständigen Bruch“ anerkannt. Die Blätter bemerken dazu, daß die Kommunisten aus den Zentralorganen der Kuomintang-Partei noch nicht ausgetrieben seien, vermutlich aber jetzt mit Gewalt dazu genötigt werden würden. Ferner veröffentlichten die Sowjetblätter einen Aufruf des Zentralkomitees der Kommunistischen Jugendorganisation Chinas, in welchem ausgeführt wird: Die Führung der Kuomintang sei nun offensichtlich im Lager der Gegenrevolution übergegangen und jeder Versuch, ihren Verrat zu beschönigen, müsse erfolglos bleiben. Nun müßten die breiten Massen des chinesischen Volkes sich mit bewaffneter Hand selbst ihr Recht nehmen und nach Niederwerfung der Kämpfer der Generäle, Großgrundbesitzer usw. ihre eigene Diktatur errichten. In diesem Kampf werde die kommunistische Jugend Chinas in der ersten Reihe stehen.

Die Goethebünde gegen Reichsjugengesetz und Kontrordat.

Bremen, 30. Juli. Den Mitgliedern des Reichsrats und des Reichstages ist ein von den Goethebünden in Berlin, Bremen (Hofort), Breslau, Delmenhorst, Dresden und Stuttgart unterzeichneter Einpruch gegen Reichsjugengesetz und Kontrordat zur Kenntnis gebracht worden. Es heißt darin: Niemals in der Geschichte des neuen Deutschen Reiches, weder vor noch nach der Verheirathung, hat eine deutsche Reichsregierung zu einem entscheidenden und vernichtenden Schlag gegen die Freiheit der deutschen Forscher- und Künstlerwelt ausgeholt, als jetzt durch den tief in die Entwicklung des deutschen Geisteslebens eingreifenden die Gewissensfreiheit der Lehrer und der Schüler bedrohenden Gesetzentwurf zur konfessionellen Anhebung der deutschen Schule, der Volksschule sowohl, wie der höheren Schule. Getrönt wird das ganze Gebäude des rückschrittlichen, nur dem Geist der kirchlichen Benormung der Schule dienenden Gesetzes durch den immer unverhüllter hervorretenden Willen des ultramontanen Geistes in Deutschland, die staatliche Oberhoheit des Reiches über die deutsche Schule und Kirche einseitigen Rechtsverträgen, sogenannten Kontrordaten mit der römischen Kurie, unterzuordnen. Und das geschieht innerhalb des deutschen Reichstages und auf Antrag einer deutschen Reichsregierung, die beide berufen worden sind, die Grundgesetze des neuen deutschen Volksstaates zu schützen, Grundgesetze, in denen die Einheitlichkeit und Konfessionslosigkeit der deutschen

Moos oder die Hungerleider.

Von Will-Erich Peckert.

(Copyright by Süd-Ost-Deutscher Verlag, Breslau 6.)

18) (Nachdruck verboten.) Am Schluß der Konferenz, sie brachen schon auf, kam Moos nach hinten und suchte Moos: „Ich fände es richtig, wenn Sie sich heute, da gerade Gelegenheit dazu ist, dem Herrn Kreisinspektor vorstellen würden.“ Moos kam diesem Besuche nach; er konnte den Vorredegerichten gerade in dem Moment erwischen, als dieser sich seinen Namen angebot. Der Lehrer tat hilfsbereit und wurde an passender abgefragt: „Moos? So, ja. — Von welchem Seminar? — Von dem, das Sie hier die zweite machen? Arbeiten Sie fleißig; unter Regierungsverstärkung läßt gerade nicht viel übrig. Aber Sie haben in einem tüchtigen Ortslehrer. Es könnte Sie mancher Anfänger darum beneiden. Kein Wunder.“

Das Folgende ging verloren, als er sich keine Fagare anstreckte. Und Moos war damit in Gnaden entlassen. Er ging mit einer demütigen Verbeugung zurück und hatte noch Zeit, den Kantor und Schenk einzusehen, ehe sie in den „Tafel“ verschwanden.

Es war eine viel vernünftigerer Sache, neben Frau Bandermeier zu sitzen und sich als anständigen Menschen zu fühlen, als daß man vor solchen Pfaffen krammte. Hier war er mehr als ein Untergebener. Hier wurde er als ein Mann behandelt, als Moos, mit dem man verhandeln konnte. Hier wurde er im „Salon“ empfangen.

Sein einziges Ziel war dieser Salon, die gute Stube des kleinen Bürgers mit Kippes, Gipsdingern und Gedeckten. Sie haben mich schon im Stich gelassen. Ich habe am fünfsten Tag gestirbt, so lange dachte ich noch, daß sie kämen.

Ich habe doch gnädiger Frau gesagt. Wir hatten Keilschindler.

Wird in die Zeitung. Aber so hat die Männer. Wir Frauen müssen von fernem sehen und merken, was möglich ist. Ich habe mich schon im Stich gelassen. Ich habe am fünfsten Tag gestirbt, so lange dachte ich noch, daß sie kämen.

Ich habe doch gnädiger Frau gesagt. Wir hatten Keilschindler.

solte. Auf einmal fürchte er, daß sie etwa —. Was hat ihr der Mann, der nur zum Essen und selten zum Schlafen nach Hause kam, und sonst bloß Salben und Pillen machte? Aber er hätte auf keinen Fall —; das fleischige, volle Weib stieß ihn ab, ohne daß er selbst wußte, warum.

Was es sehr nett auf der Konferenz? Waren viel junge Damen da? Natürlich, Sie werden ja putzrot.

Gnädige Frau — Ja, ja, dann streiten Sie's immer ab. Das kenne ich längst. In meinen Jahren — Die Männer verliehen sich alle paar Tage. Haha, — sie lachte ein wenig nervös. Hinterher ist immer was gewesen. Er nahm ein Glas, das neben ihm stand und trübte mit dem Bleistift drauf. Kennen Sie es? Es ist mein Mann! Er sah, was unter dem Bilde stand: — „Ja —“

Ich weiß nicht recht, wem es ähnlich sieht.

Sagte ihm sich sein wie verloren vor. Mit Moos war gar nichts mehr anzufangen; der Kantor blieb idealisch im Kreislauf stehen, — der ganze Schwanzel war ihm längst über. Er hatte bereits daran gedacht, als Auslandslehrer davon zu gehen. Hier in dem Nest verhämpfte man. Es gab nichts, was ihn hier reizen konnte. Mit Moos war er längst auseinander. Aus dieser lästlichen Langeweile löste er einen Auszug nach Ebersdorf vor. Das war doch wenigstens mal was anders.

Am in die Höhe Stimmung zu bringen, lud er auch Fräulein Schindel ein. Es war die Braut eines jungen Kollegen, der angeblich sein Jahr abdiente und der an Moos' Stelle gemen. Er hatte es eilig gehabt, sich zu binden. Mit ihr ließ er doch noch was machen. Schenk alberte wie schon seit Wochen nicht.

Reiz, und Sie nicht; ich las mich sehr Mühe! Der Schindel, heftig gekatete war, daß sie zu Paaren nebeneinander gingen. Schenk blieb ganz selbstverständlich bei Kartha Schindel und Moos' erregte sich gegen Moos über die neuen Beholdungsverhältnisse. Moos war manchmal ein Wort dazwischen; er wollte sich nicht mit Moos' einlassen; er schämte sich vor ihr über die Moos. Aber es blieb ihm nichts weiter übrig.

Sie gingen nicht nebeneinander. Endlich, als schon der Kantor nicht mehr erregte er irgend ein Gefühl. Es glückte nur schlecht. Er sprach weiter und es schien ihm, als müße er wissen, daß er mit Moos' Gespräch mit etwas vor ihr verbergen sollte. Er sprach er plötzlich im Satz ab.

Verzeihen Sie eine neugierige Frage. Schwarzer erzählte von einer Arbeit, die Sie über Paracelsus schrieben. Ich weiß von solchen Dingen gar nichts. Aber wo haben Sie alles her?

Ah, es ist eine zurückliegende Sache. Ich habe mich früher damit beschäftigt. Gerade mit medizinischen Dingen? Ich dachte, Sie hätten Geschichte getrieben?

Nein. Das heißt, ich habe es von meinem Vater, der selber so etwas wie ein Rosenkreuzer und Paracelsusjünger war; der lehrte mich ihm lesen. Er hat mir auch die Rollen gegeben. Und ist mit Tolstoi bekannt gewesen.

Es werden Geschichten erzählt; es soll ein Reformator sein; er soll ganz seltsame Dinge machen. Er hat versucht, die christliche Lehre in ihrer Konsequenz zu erfüllen.

Unter den Sozialdemokraten? Nein, unter seinen russischen Bauern. Oder vielmehr, ganz an sich selbst. Wissen Sie etwas von seinem Leben? Er schüttelte nur den Kopf.

Und Weichbild Baika erzählte ihm die alte Geschichte von einem Menschen, dem plötzlich das böse Gewissen erwacht, der sich zerquält und alles von sich abtut, was ihm am Leben Böse erschien. Der zu den Vermissten der Armen geht, nicht zu den politisch abseits Stehenden, sondern zu den geringen Menschen; der eine Bluse und ein Paar Holzschuhe hat und der, weil seine Frau das freudig Verschente festhält, fortlebt in Elend und Einsamkeit.

Er suchte die Ähneln. Mag sein — Der Weg verzeierte sich und sie kamen zu den Borangegangenen. Die Schneidel fiherte: Draußen ist ein Orchester. Da tanzen Sie uns mal vor.

Ja, Lustig kann man doch bloß zu Zmeten. Wann heiraten Sie denn, Fräulein Schindel? erkundigte Moos sich, zynisch lächelnd.

Wenn Edmund fertig sein wird. Zum Herbst. Er hat jetzt die Kruppe.

Gehn wir denn in die Linde? Im Kaiser" gibts Götlicher Klendier. Und so entließ man sich für den „Kaiser“. Möge ich sich auch pensionieren. Jetzt schon? Der ist doch noch nicht fertig. Er war im Kurus vor mir. Ob Wasser da ist?

(Fortsetzung folgt.)

Schule (Artikel 146 Abs. 1 der Reichsverfassung) und die volle Trennung von Staat und Kirche festgelegt gewährleistet wird. Es ist nicht zweifelhaft, daß diese von einseitig kirchlichen Interessen inspirierte Gesetzgebung, durch die wichtigsten Grundgedanken der Weimarer Verfassung in ihr Gegenteil verkehrt werden, das neue die jammervolle soziale und religiöse Spaltung unseres Volkes vertiefen wird und ihre Überbrückung auf immer unmöglich zu machen droht. Deshalb erheben wir in dieser Stunde schwerster Gefahr pflichtmäßig härtesten Einspruch gegen die obengenannte Gesetzgebung.

Aus dem Reiche.

Ein Verbot der Besatzungsbehörde. Die Besatzungsbehörde hat angeordnet, daß bei öffentlichen Umzügen Trommler- und Pfeiffertorps unter allen Umständen verboten sind, selbst dann, wenn sie nicht allein auftreten, sondern Bestandteil der Musikkapelle bilden.

Friedenskundgebung auf dem Garnisonfriedhof. Die Arbeitsgemeinschaft entschiedener Republikaner veranstaltete gestern mittag gemeinsam mit dem Bunde der Kriegsgegner, der deutschen Friedensgesellschaft, der Deutschen Liga für Menschenrechte und zahlreichen anderen republikanisch-sozialistischen Verbänden und Organisationen eine große Friedenskundgebung auf dem Garnisonfriedhof in der Berliner Hagenheide. An den Grübern der deutschen und Entente-Soldaten wurden Kränze mit schwarz-rot-goldenen Schleifen niedergelegt und von verschiedenen Rednern kurze Ansprachen gehalten.

Ein Treuegesetz in Sicht. Nach langen Vorbereitungen und eingehenden Beratungen mit Fachärzten und den beteiligten Behörden ist im preussischen Gesundheitsministerium der Entwurf zu einem Treuegesetz für Preußen fertiggestellt worden.

Domela darf nicht filmen. Der falsche Hohenzoller Prinz Domela sollte von einem Berliner Theater für die Prinzentrolche in Alt-Heidelberg gewonnen werden. Die Verhandlungen waren bereits zu diesem Zweck eingeleitet und auch fast abgeschlossen, als die zum Fugenberg-Konzert gehörende „Ufa“ - die Wächterin des in Frage kommenden Theaters - Einspruch gegen den Plan erhob. Soll Wonne verflücht das heute die Reichspresse.

Hausdurchsuchungen bei kommunistischen Zeitungen. Montagabend erschienen Beamte der politischen Polizei in den Geschäftsräumen der „Neuen Zeitung“ in München, um die letzte Sonntagsausgabe wegen des Abdrucks des Kufzuges „Vor einem neuen imperialistischen Krieg“ zu beschlagnahmen. Zehn Exemplare wurden gefunden und beschlagnahmt. Wegen den verantwortlichen Redakteur und gegen den Geschäftsführer ist ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet worden.

Am Sonnabend wurden die Geschäftsräume und Expeditionsräume der „Nordbayerischen Volkszeitung“ in Nürnberg auf Anordnung des Amtsgerichts Nürnberg durchsucht. Es wurden einige Exemplare, in denen ebenfalls der Kufzuges „Vor einem neuen imperialistischen Krieg“ abgedruckt war, beschlagnahmt.

Der Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Die abgelaufene Woche ist für den Fortgang der Verhandlungen ansehnlich entscheidend gewesen. Dem Vernehmen nach dürften entscheidende Ergebnisse für Ende dieser Woche zu erwarten sein.

Kleine Auslandsnachrichten.

Freilassung norwegischer Kommunisten. Die drei Kommunisten, Redakteur Eines, Redaktionssekretär Kristiansen und der Vorsitzende der norwegischen kommunistischen Partei, Furubotn, die am 30. Juni verhaftet worden waren, sind Montag freigelassen worden.

Leon Blum über die bevorstehenden Kammerwahlen. Leon Blum äußert sich im „Populaire“ über das Verhalten der Sozialisten bei den bevorstehenden Kammerwahlen und schreibt, das Mittel, um den reaktionären Kandidaten einen Mißerfolg zu bereiten, werde je nach den Umständen verschieden sein müssen. In erster Linie müßten die Sozialisten ihre Kandidaturen aufrecht erhalten, dann aber könne der Fall eintreten, daß die Sozialisten zugunsten eines radikalsten Kandidaten oder ein anderes Mal sogar zugunsten eines Kommunisten zurücktreten würden. Als „reaktionär“ bezeichnet Leon Blum jeden Kandidaten, der sich gegenüber dem ersten Kabinett Herriot in Opposition befinden hat.

Blutige Zusammenstöße in Paris. Auf einem Bauplatz der Pariser Untergrundbahn kam es am Sonnabend zu blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Bauarbeitern und der Polizei. Die Arbeiter bombardierten die Polizisten mit Steinen, während diese mit dem Polizeiknürrittel vorgehen. 4 Polizisten und 7 Streikende wurden schwer verletzt.

Zwischenfälle bei einer Sacco und Vanzetti-Demonstration. In Lyon ist es am Montag anlässlich einer Manifestation zugunsten von Sacco und Vanzetti zu schweren Zwischenfällen gekommen. Die Kommunisten versuchten, nach der Manifestation, einen Umzug durch die Straßen zu bilden. Sie stießen dabei mit starken Polizeimannschaften zusammen. Es kam zu blutigen Zwischenfällen, bei denen 8 Polizisten und 12 Manifestanten schwer verwundet wurden.

Der Zweikampf zwischen Esem und Regierung in Polen. In am 1. August sämtliche Sejmabgeordnete und Senatoren zum Empfang ihrer Diäten nach Warschau kommen, wurde für den 2. August eine Beratung aller Fraktionen darüber angesetzt, ob die Sejmparteien an den Staatspräsidenten die Aufforderung richten sollten, eine außerordentliche Session einzuberufen.

Rußland nimmt an der Verlehrsiskonferenz teil. Die Sowjetregierung hat dem Völkerverkehrssekretariat mitgeteilt, daß sie die Einladung zur Teilnahme an der 3. Allgemeinen Verlehrsiskonferenz, die am 28. August in Genf beginnt, angenommen hat. Sie hat lediglich die Bedingung gestellt, daß die Delegation von Sowjet-Rußland genau die gleichen Rechte und Privilegien genieße, wie alle übrigen Delegationen und vom schweizerischen Bundesrat die erforderlichen Maßnahmen angeordnet werden, um die Sicherheit und Würde der Sowjet-Delegation zu gewährleisten.

Mahregulungen in der RAI der Ukraine. Die Kontrollkommission der kommunistischen Partei der Ukraine hat die Ausschließung einer Reihe von Parteimitgliedern verfügt, und zwar wegen Zugehörigkeit zu einer jener „Fraktionen“ mit oppositioneller Richtung, gegen welche die Parteileitung nun schon solange ihren Kampf führt. Die Mahregelung erfolgte, nachdem festgestellt worden war, daß diese Gruppe Vorbereitung für die Opposition trieb, heimlich oppositionelle Literatur verbreitete und „die Partei systematisch zerstörte“. Vier Personen wurden ausgeschlossen und vier erhielten eine scharfe Verwarnung.

Kultstreik in Hanau. — Verlängerung des Belagerungszustandes. Nachdem die chinesische Handelskammer ihre Beitreibung für die Kultschakulis eingestellt hat, sind diese in den Streik getreten. Es handelt sich um 7000 Kults. Truppen und Gendarmen waren notwendig, um die Kults aus dem Gebäude der Handelskammer zu vertreiben. Später wurde ein Versuch gemacht, die verhafteten Beamten der Vereinigung der Kults aus dem Polizeidirektor in der Eingeborenenstadt zu befreien. Der Mob griff die Polizei an, die darauf feuerte. Vier Kults wurden getötet und eine Anzahl verwundet. Hierauf zerstreute sich die Menge. Der Belagerungszustand ist erklärt worden, da die Behörden einen kommunistischen Aufstand befürchteten. Der Streik der Kults dauert an.

Mittwoch Entscheidung über Sacco und Vanzetti. Wahrscheinlich wird am Mittwochabend der Gouverneur von Massachusetts eine Entscheidung über das Schicksal Saccos und Vanzettis treffen. Ein großer Teil der amerikanischen Presse vertritt die Ansicht, daß, selbst wenn Sacco und Vanzetti schuldig seien, ihre Qualen lange genug gedauert hätten.

Vanzetti gibt den Hungerstreik auf. Vanzetti hat Montag den Hungerstreik aufgegeben, den er 16 Tage lang durchgeführt hat. Sacco verweigert weiter die Nahrungsaufnahme.

Aus Schlefien.

Oberschlesische Gasfernversorgung.

Während in West- und Mitteldeutschland, zuerst im Ruhrkohlengebiet, der Gedanke der Gasfernversorgung, das heißt der Belieferung weiter Landstriche mit dem in den Zechen und Kolereien gewonnenen Gas auf direktem Wege, schon vor längerer Zeit sehr feste Formen angenommen hat, ist man im Osten nur langsam an den Ausbau dieser Idee gegangen. Immerhin sind seit über einem halben Jahr in Oberschlesien immer wieder neue Projekte aufgetaucht, von denen allerdings bis jetzt noch keines bis zur Ausführung gekommen ist. Neuerdings hat der Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien einen Arbeitsausschuß aus Vertretern der Provinzialverwaltung der Stadt- und Landkreise eingesetzt, der mit der Industrie in der Gasfrage Fühlung nehmen soll. Wenn man die technischen Voraussetzungen und die Frage der Rentabilität der Gasfernversorgung als gegeben ansetzt, so liegt die Schwierigkeit ihrer Durchführung vor allem auf organisatorischem Gebiet. Die größeren Kommunen haben in den letzten Jahrzehnten eigentlich alle sich eigene Gaswerke aufgebaut, und die Verhandlungen mit den zentralen Anlagen der industriellen Betriebe über die Ausschaltung der eigenen Betriebe sind natürlich oft langwierig und schwierig.

Darum schien es auch zunächst, als ob die Verhandlungen an den widerstrebenden Interessen der Industrie und der Kommunalverwaltungen gänzlich scheitern würden. Dann hat die Stadtverwaltung von Hindenburg die Initiative ergriffen und mit seinem von drei Industriegrößtstädten am besten ausgebauten Gaswerk als Verhandlungsobjekt mit den Oberschlesischen Kokswerken sehr ausstrichreiche Unterhandlungen begonnen. Da Hindenburg die leistungsfähigste und neuzustellende Gasanstalt besitzt, während die Anlagen in Beuthen und Gleiwitz alt und verbraucht sind, scheint Hindenburg die gegebene Vermittlungszentrale für eine zunächst das ganze ober-schlesische Industriegebiet umfassende Gasfernversorgung. Das Gaswerk Hindenburg ist in der Lage, schon heute über 15 000 Kubikmeter Gas täglich zu produzieren; es gab im vergangenen Jahr insgesamt 31 Millionen Kubikmeter ab, kann also keine Erzeugung verdoppeln. Die Stadt Beuthen hatte im Vorjahr einen Gasverbrauch von 2,7 Millionen Kubikmetern. Hindenburg ist also schon jetzt in der Lage, aus seinem eigenen Gaswerk ganz Beuthen, einschließlich Rogberg, zu versorgen. So ist

denn auch Anfang Juni zwischen den beiden Städten ein Vertrag zustande gekommen, der Hindenburg in vollem Umfang die Führung in die Hand gibt. Die Hindenburger Pläne gehen dann weiter dahin, in weiterem Verfolg der Verhandlungen mit Oberlofs die Stalleg-Werke, eine Leerdammstation der Kokswerke, als Reservant des Koks-gases vor das südliche Gaswerk zu schaffen und dieses allmählich in eine große Reinigungs- und Verteilungsanlage umzuwandeln. Die Kokswerke sind jetzt schon in der Lage, von ihrer Kolerei auf der Gleiwitzer Grube 30 Millionen Kubikmeter Gas abzugeben, und wenn die geplanten Aus- und Umbauten auf der Gleiwitzer Grube und der Koksanstalt Stalleg durchgeführt sind, werden sich die verfügbaren Gasmengen verdreifachen.

Die Pläne mit Hindenburg als Mittelpunkt scheinen demnach am aussichtsreichsten, und die Entwicklung muß dahin führen, daß zunächst das gesamte ober-schlesische Industriegebiet sich zu einer Interessengemeinschaft zusammenschließt, die dann weiter sich nach dem westlichen Oberschlesien, d. h. nach Ratibor, ausdehnen kann. Falls sich diese Regelung bewährt, würde die Zeit nicht mehr fern sein, in der das ober-schlesische Zechengas über Opeln auch in den Bereich der Provinz Niederschlesien einbringt, hier einen Zustrom aus dem Waldenburger Revier erhält und in Niederschlesien dann an die mitteldeutschen Fernleitungen Anschluß findet.

Reichsbanner gegen Stahlhelm.

Ein Aufruf an die Staatsbehörden.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Mittelschlesien, hat an die mit dem Sitz in Breslau vertretenen staatlichen Spitzenbehörden einen Aufruf gerichtet, in dem auf das provokatorische Verhalten des Stahlhelms hingewiesen wird. Der Aufruf betont ausdrücklich, daß es sich bei den Stahlhelm-Propagandaaktionen um systematische Vorgänge aus allerletzter Zeit handelt, und führt dann die vom Stahlhelm im Gau Mittelschlesien bisher getätigten Reichsbanneraktionen namentlich auf. Insgesamt sind in 124 Fällen vom Reichsbanner Unterstellungen an Kameraden gegahnt worden, die in dessen Diensten durch Uebertretungen u. a. Schaden gekommen sind. Darunter befinden sich Personen mit Verletzungen so schwerer Natur, daß eine Krankenhausbehandlung bis zu einem Vierteljahr erforderlich war und die Kameraden broilos blieben. Demgegenüber sei kein einziger Fall bekannt, bei dem ein Stahlhelmmann durch einen Reichsbannermann ums Leben gekommen ist.

Der Aufruf betont zum Schluß, das Reichsbanner könne, so lange der bisherige Zustand fortdauere, keine Garantie mehr dafür übernehmen, daß keine Angehörigen in Zukunft nicht zur Notwehr schreiten.

Beschränkung der deutschen Mittelschule in Kattowitz.

Von etwa 280 für die ersten Klassen der Minderheits-Mittelschule in Kattowitz angemeldeten Kindern wird der Magistrat nur 100 zulassen und den übrigen anheimstellen, die deutschen Volksschulen zu besuchen. Der Deutsche Volksbund hat Beschwerde beim Wojewoden und dem Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, eingelegt.

Angstträume des Herren Korfanty.


Die Schlesische Provinz-Korrespondenz schreibt: Der Korfanty-Blatt „Balonia“ scheidet im Zusammenhang mit dem Verbot der Rotfront-Tagung in Hindenburg in seiner Nr. 204 seinen Lesern folgenden Ratschlag auf, der anscheinend gleichgültig vor dem deutschen Kommunismus und der deutschen Reichswehr grübeln machen soll.

Am nächsten Sonntag findet in Hindenburg die Tagung der deutschen kommunistischen Partei statt. Im Zusammenhang mit der geplanten Tagung sind eine Reihe von Infanterie-Regimenten, die mit Handgranaten ausgerüstet sind und zahlreiche Maschinengewehr-Abteilungen in Hindenburg eingetroffen. Um den eventuellen Ausbruch irgend welcher Unruhen zu vereiteln, hat die Polizei in Hindenburg und in den Nachbargemeinden Durchsuchungen bei den bekanntesten kommunistischen Agitatoren durchgeführt und eine Reihe von ihnen festgenommen. Trotz der Durchführung dieser Vorsichtsmaßnahmen ist zu erwarten, daß es bei dieser Tagung zu Straßenträufeln der Kommunisten kommen wird.

Vereinheitlichung der Post- und Telegraphenverwaltung der schlesischen Wojewodschaft.

Gemäß einer im „Monitor Polski“ veröffentlichten Verordnung des Ministers für Post und Telegraphie wird das bisherige Postinspektorat Kattowitz in eine Post- und Telegraphendirektion umgewandelt und ihr ab 1. September auch die bisher nach Kratau zuständigen Kreise des Teschener und Bialer Schlesien zugeteilt.

Strehlen. Von der Magendehisel aufgespießt. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Landstraße bei Tümpitz. Dort kam der Stellenbesitzersohn Sauer auf seinem Fahrrad entlang gefahren, und als er einem entgegenkommenden Lastzugweert ausweichen wollte, fuhr er fehl und mit solcher Wucht gegen die Deichsel des Wagens, daß diese ihn buchstäblich durchbohrte. Nur mit Mühe konnte er aus seiner furchtbaren Lage befreit werden. S. starb bald darauf.



Die Kräftigung der Haarwurzeln

wird durch tägliche Kopfmassage erreicht. Befeuchten Sie das Haar jeden Morgen tüchtig mit "4711" Portugal. Massieren Sie dann einige Minuten lang mit den Fingerspitzen kräftig die Kopfhaut. Das genügt. "4711" Portugal regt die Blutgefäße der Kopfhaut zu erhöhter Tätigkeit an. Das Haar wird dadurch richtig ernährt und bekommt Glanz, Fülle und Geschmeidigkeit.

Genau Flasche RM 3.90
Halbe Flasche RM 2.50

Esst nur mit gen. gesch. "4711".

4711 Portugal

Soeben erschienen!



IM WETTER- U. WASSERWINKEL

Von
Carl Severing
Staatsminister a. D.

In Halbleinen gebund., 256 Seiten Großoktav
Preis: 4.75 Mk.

Volkswald-Buchhandlungen
Neue Graupenstr. 5, Neue Taubenstr. 11.

Berücksichtigen unsere Interessen!

Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sportgruppe. Freitag, den 5. August, abends 8 Uhr, im Lokal von Oskar Kober, Matthiassstraße 35, Mitgliederversammlung mit einer sehr wichtigen Tagesordnung. Sportvereinsausstellung 1897/02. Unsere internen Leichtathletikwettkämpfe finden am Sonntag, den 7. August, auf dem Turnplatz Sauerbrunn statt.

Preis-Turnier. 2. Frauen-Abteilung, Sonntag, den 7. August, Fahrt nach Ostrowitz zum Arbeiter-Sport- und Spielplatz. Alle jugendlichen Turnerinnen, welche daran teilnehmen, bringen bis Dienstag abend in die Wohnung des Turnvereins, Schulgasse 124, Gartenhaus III, 90 Pf. Bekleidungsbeitrag, für ältere Turnerinnen 1,80 Mark und 40 Pf. zu entrichten. Donnerstag, den 11. August, haben wir nach der Ferienpause erstmalig wieder Turnen in unserer Halle, Schwerinstraße.

Arbeiter-Sportkartell Breslau. Morgen, Mittwoch, den 3. August, abends 20 Uhr, Kartellversammlung im Gewerkschaftshaus.

Handball. Am Mittwoch abend, 18.30 Uhr, widet sich an der Helmstraße (Streblener Tor), ein interessantes Handballspiel ab. Die 2. Abteilung, 1. Mannschaft hat Weidons 1. Mannschaft zu Gast.

Jugendgruppe des Touristenvereins. „Die Naturfreunde Heim 2.“ Alle Mitglieder der Jugendgruppe, die sich für den Heim 2 entschieden haben, erscheinen Mittwoch abend, Punkt 8 (8) Uhr, zur Mitgliederbesprechung im Heim, Michaelisstraße Nr. 38. Vorläufige Leitung: Erich Widaba. Nach Schluss Wanderliederabend. Diesen Donnerstag fällt unser Tanzkreis aus. Wir übrigen (Meistergruppe), Mittwoch, den 3. August, um 20 Uhr im Heim 1, Benderschule.

Freie Männer. Mittwoch, den 3. August, 20 Uhr, Baiter- und Lieberabend, Kanonenhof, Lafajenstr. 1.

Arbeiter-Radsportverein. Ortsgruppe Breslau, 3. Abteilung, Treffpunkt zu der am Mittwoch, den 3. August stattfindenden Abendsfahrt ist 6 1/2 Uhr, Striegarer Platz. — Jugend-Abteilung: Treffpunkt zur Jugendwandradsfahrt nach Silberberg Sonntag abend, 5 1/2 Uhr nachmittags, am Brausebad, Sadowa, C. Bohrauer Straße. Proviant und Decken nicht vergessen.

Arbeiter-Radsportverein Friedewalde und Umgegend. Rennfahrer, Donnerstag, den 4. August, findet auf der Strecke Hundsfeld-Dels und zurück, das nächste Vereinstraining statt. Start: abends 7 Uhr, Hundsfeld, Kilometerstein 8,5. — Sonntag, den 7. August, früh 7 1/2 Uhr, von Sängerslust aus Tagesstour nach Trebnitz.

Justiz. Ein unbekannter Toter wurde am Sonnabend morgen hinter Dammer in Richtung Juliusburg auf dem Bahngleis gefunden. Dem Toten war der Kopf vom Kumpfe getrennt. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Selbstmord. Jemand, welcher Papiere, durch welche die Identität des Toten festgestellt werden konnte, fand man nicht vor. Es handelt sich um einen achtzehn- bis zwanzigjährigen Menschen, etwa 1,68 Meter groß, blondes Haar, gesunde Zähne, gute Gesichtsfarbe. Bekleidet war der Tote mit blaugestreiftem Hemd, schwarzgestreifter Hose, ledernen Reitriemen und Holzspantenn. Allem Anschein nach handelt es sich um einen sündlichen Arbeiter.

Frankenstein. Kampf mit Einbrechern. In einem aufregenden Kampfe mit Einbrechern kam es nachts im Schloß in Schönwalde. Ein in das Schloß eingebrungenes Einbrecher wurde von dem hiebzehnjährigen Sohne des Rittergutsbesitzers von Köderitz in einem Badezimmer des ersten Stockwerks gestellt. Es entspann sich ein heftiger Kampf zwischen dem Einbrecher und dem jungen Schloßherrn. Als Köderitz einen wuchtigen Schlag über den Kopf erhielt und für einen Moment wehrlos war, entflohen die Banditen. Der Ueberrassene jagte ihnen noch einen scharfen Schuß aus seinem mitgenommenen Revolver nach, doch sie entkamen unerkannt.

Diegnitz. Eröffnung der Warmhauspflanzen, Kaktien, und Liebhaberchau. Am Sonnabend, vormittag 11 Uhr wurde in der Halle der Sondershausen die Warmhauspflanzen, Kaktien- und Liebhaberchau eröffnet, die im Rahmen der Gartenbauwoche bis zum 4. August launig wird.

Schweidnitz. Exhumierung der hier verstorbenen italienischen Kriegesgefallenen. Nach länger als einem Jahrzehnt der Ruhe auf dem hiesigen Garnisonfriedhof wurden nunmehr die im Weltkrieg im hiesigen Lazarett verstorbenen und hier beigelegten italienischen Soldaten ausgegraben. Die Leichen wurden nach dem Sammelfriedhof der italienischen Kriegesgefallenen in Gräbchen bei Breslau geschafft und dort erneut beigelegt. Die Ausgrabungsarbeiten gingen im Beisein einer italienischen Kommission vor sich.

Sagan. Vom Eisenbahnzug überfahren. Der am Freitag kurz vor 7 Uhr hier eintreffende Personenzug Freystadt-Sagan überfuhr zwischen den Stationen Hirschfeldau und Ripper ein in den zwanziger Jahren stehendes Mädchen, namens Kühnert. Der Zug hielt sofort und nahm die Schwerverletzte, der ein Bein oberhalb des Oberkniegelenks abgefahren war, mit nach Sagan, und hier wurde sie sofort in das städtische Krankenhaus übergeführt. Alle ärztliche Hilfe war aber vergebens und bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus, um 8.30 Uhr, erlag das Mädchen den Verletzungen. Man nimmt an, daß es freiwillig in den Tod gegangen ist.

Muslau Ams. Rathenburg. Töblicher Betriebsunfall. Ein töblicher Betriebsunfall ereignete sich am Sonntag auf dem Braunlohlenbergwerk Babina in Lugtitz. Dort war ein Tiefbauarbeiter in Brand geraten und der fünfundsiebenzigjährige Ingenieur Wilhelm Meyer war zur Erkundung der Brandursache an den Brandherd gefahren. Durch Einatmen giftiger Gase fand der Beamte dabei den Tod. Die Leiche konnte geborgen werden.

Görlitz. Freitod des Arbeiters. Sonntag früh hat sich ein 50 Jahre alter Arbeiter in selbstmörderischer Absicht von der Teufelsbrücke auf die Gleise der Zittauer Bahnstrecke gestürzt, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb. Anhaltende Arbeitslosigkeit war der Grund zur Tat.

Grottkau. Als Leiche wiedergefunden. Der vermißte gemeldete Bauergutsbesitzer Böhm aus Alt-Grottkau ist nunmehr als Leiche wiedergefunden worden. Beim Kteschachten sah ein Arbeiter in der Nähe der Sonnenberger Reichbrücke im Fluß einen Leichnam schwimmen, den der herbeigerufene Sohn des Bauergutsbesitzers B. als seinen Vater identifizierte. Von der Befreiung fehlten Kopf und Hut.

Ottog. Deckeneinsturz in einer Arbeiterwohnung. In der Wohnung eines Arbeiters am Kirchplatz stürzte am Sonntag abend plötzlich die Decke ein. Der Wohnungsinhaber wurde schwer verletzt. Seine im Nebenraum befindliche Ehefrau bekam durch den Schrecken einen Nervenstoß, während beider Kind wie durch ein Wunder unverletzt blieb.

Rattowitz. Rigoroses Vorgehen gegen die deutsche Minderheitsschule. Der Magistrat der Stadt Rattowitz hat einen Beschluß gefaßt, nach dem in die unterste Klasse der deutschen Knabenmittelschule und der deutschen Mädchenmittelschule nur je 50 Schüler bzw. Schülerinnen aufgenommen werden, während tatsächlich je 150 Anmeldungen vorliegen. Der deutsche Volksbund hat bei der Wojwodschafft sowie beim Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, Einspruch erhoben.

Am 31. Juli 1927, um 22 Uhr, verstarb plötzlich und unerwartet der

Guts-Oberinspektor

Herr Oswald Exner

im Alter von 48 Jahren.

Der Verstorbene gehörte seit dem 1. Juni 1924 der hiesigen Gemeindevertretung als Mitglied an und war in verschiedenen Ausschüssen tätig. Die ihm anvertrauten Ehrenämter hat er mit großer Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue erfüllt. Sein aufrichtiger Charakter war vorbildlich und sein Wirken im Interesse der Gemeinde Kleitendorf wird unvergeßlich bleiben.

Namens des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung von Kleitendorf

Kleinert, Gemeindevorsteher.

Für nur 50 Pi. können Sie

Ein Landhaus mit Stallung und lebendem Inventar

bei der

Wohlfahrts-Lotterie der G. D. B. A.

gewinnen. — 22 086 Gewinne im Werte von RM. 220 000

Lose sind zu haben in Breslau bei:

Gebr. Barasch, Ring
Staatl. Lotterie-Einnahme **Arndt, N. Schweidnitzer Str. 2**

„ „ „ **Majunka, Gartenstraße 64**

„ „ „ **v. Kussow, N. Taschenstr. 6**

„ „ „ **Koss, Ring 8**

Zigarrenhaus Reinhold Ludwig, Blücherplatz 1
Staatl. Lotterie-Einnahme **B. Klement, Ring 22**

„ „ „ **Jungfer, N. Schweidnitzer Str. 52**

„ „ „ **Hübner, Schuhbrücke 13**

„ „ „ **Minuth, Ohlauer Straße 56/57**

„ „ „ **Schulz, Altbüßerstraße 57**

„ „ „ **Alb. Bollmann, Taschenstr. 25**

„ „ „ **Berth. Beck, Rosenthaler Str. 19**

„ „ „ **C. Kretschmer, Schmiedebr. 29b**

„ „ „ **Sohne, Nikolaistraße 80**

„ „ „ **Schroeter, N. Schweidnitz Str. 3**

Ostdeutscher Raklamo-Verlag, Postschließfach 59
sowie in den Filialen der Singer Nähmaschinen A.-G.

In dieser Woche

Billige

Preise

★

Extra-Verkauf

für Waren, die Sie

täglich brauchen

★

Kommen Sie nach der

Schmiedebrücke

und prüfen Sie

unsere Angebote

Zwangsvorsteigerung.

Am Mittwoch, den 3. August, vorm. 9 Uhr, versteigere ich meistbietend gegen sofortige Barzahlung hier, Gräbchener Straße 85:

1 dreiw. Kastenwagen, div. Möbel, versch. Ritten m. Inhalt, Bilder usw., 1 Chateaufongue, 1 Schreibtisch, 1 Motorrad.

Darauf versteigere ich meistbietend gegen Barzahlung Poterner Straße 48/52, vorm. 11 Uhr:

1 Dickenhobelmaschine, drei Treibriemen, zwei Bekleidungen.

9058 **Russ, Gerichtsvollzieher fr. N.**

Bettfedern

Damen, nur beste, gewaschene, staubfreie Ware in allen Preislagen empfohlen 3723

Spezialgeschäft **B. Herzog, Matthiassstr. 100, I.,** Waterlooplatz. Da kein Laden, bedeut. Preisermäßigung

Waldschmidt

Ausstellung in allen

Schaufenstern!

Waldschmidt

Supercate

erstes in unserer Zeitungs- und ersten Erlösa!

BEI VERGEBUNG VON

DRUCKSACHEN

BERÜCKSICHTIGEN INDUSTRIE UND HANDEL, KOMMUNAL- UND STAATSBÜCHER, PARTISANEN, GEMEINSCHAFTEN, KRANKENKASSEN, ARBEITER-SPORT- UND VERBUNDUNGS-VERBÄNDE DIE BUCHDRUCKEREI DER

VOLKSWACHT

DRESLAU & FLURSTRASSE 4-6

Arbeitsmarkt

Geübter Doppler

8057 kann sofort eintreten

Schabfabrik Dorndorf, Breslau 17.

Schirmnäherinnen

in und außer Haus, werden stets angenommen

A. Ehrmann & Co., Schweidnitzer Str. 38/40

Wohnungen

Tausche

Hausbereinigung

2 Zimmer, Küche, in gleich Wohnung ohne Bereinigung. Offert. unt. A. 73 an die Wohnungsstelle, tel. 4. Stg. erb. 626

Kleine Anzeigen

sind komplett, gelagert einpaltige Anzeigen von Veräußerungen, Kaufgeboten u. a. aus dem Preisversteigerungs- und Vermittlungs- und 4 Vierlinge, tel. 4 Vierlinge

Gut erhalt. Kinderwagen zu verkaufen. Waisenstraße 16 bei Koffballe 627

Schaupielhaus.

Operettenbühne. 1047

Tel. Stephan 26300.

Täglich 8 Uhr:

Der große Operettenerfolg

„Drei arme Kleine Mädels“

Mittwoch 8 Uhr:

Zum 40. Male:

„Drei arme Kleine Mädels“

Zurückgekehrt!

Dr. Schmerel

Friedrich-Wilhelm-Str. 10

Zurückgekehrt!

Dr. Goldschreiber

Magen-, Darmarzt.

Seitwille elegante

„Stadt-“

Herrn. Mohaupt

Karlstraße 1, I. Tel. 2. 1261

über Waisenstraße.

9053

Vom Faß!

Himbeersaft

p. Ltr. RM. 1.65

fruchtbarlich

Herzberg & Co.

Waisenstraße 10

Waisenstraße 17

Waisenstraße 3

Waisenstraße 64

Leibnizstr. 10

Sonnabend, den 30. Juli, früh 6 1/2 Uhr, verschied an einer schweren Operation meine liebe, herzensgute Frau, unsere Tochter, Schwester und Tante

Frau Frieda Grzyb

geb. Rau

5 Wochen vor ihrem 26. Geburtstag. 623

In tiefem Schmerz

Artur Grzyb als Gatte

Carl und Christiane Rau als Eltern

nebst Geschwistern u. Anverwandten.

Beerdigung Mittwoch, 3. August, nachm. 4 Uhr, von der Halle des Krematoriums Gräbchen.

Deutscher Holzarbeiterverband

Am 27. Juli verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Tischler

Wilhelm Seidel

im Alter von 63 Jahren. 5-35

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Die Beerdigung findet heute, den 2. August, nachm. 5 Uhr, im Krematorium in Gräbchen statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten, guten und treuen Bräutigams sage ich hiermit dem Metallarbeiter-Verband, der Sozialdemokratischen Partei, allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Wapschipe für die trostreichen Worte meinen herzlichsten Dank.

Johanna Meizig

als Braut.

Die „Frauenwelt“ den Frauen Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes Preis 30 Pf.

Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 2. August.

Der Kampf um Hörzing

Das Lösungswort für die gestrige Versammlung des Reichsbanners, die zu einer mächtigen Kundgebung gegen die Reichsregierung wurde und gleichzeitig ein begeistertes Treuebekenntnis für den Bundesvorsitzenden Kameraden Hörzing bedeutete. Saal und Galerie des Gewerkschaftshauses waren vollkommen besetzt, als um 8 Uhr die Fahnenabordnungen der Breslauer Banner unter den Klängen des Tambourcorps den Saal betraten und auf der Bühne Aufstellung nahmen. Von den im Reichsbanner zusammengeschlossenen politischen Parteien hatte die SPD und die Demokratische Partei ihre Vertreter entsandt. Das Zentrum schickte. (Eine in Breslau schon übliche Erscheinung. (Red.) Zum Hauptpunkt der Tagesordnung „Kampf um Hörzing“, sprach Kamerad Frey als Teilnehmer und Berichterstatter der Bundestagung in Magdeburg. Er zeichnete in großen Zügen die politischen Konstellationen der Preußen- und Reichsregierung und beleuchtete dabei die Zwitterstellung des Zentrums, das als republikanische Partei neben den Feinden der Republik und mit ihnen die Reichspolitik dirigiere. Daß aus der Haltung des Zentrums Konfliktstoffe entstehen mußten, war über kurz oder lang zu erwarten durch die Stellungnahme des Reichskanzlers gegenüber dem Reichsbanner, die von Tag zu Tag eigenartiger wurde unter dem Druck der Deutschnationalen Mitregierer. So wurde Marx als Chef des Bürgerblocks zu einer fast untragbaren Belastung des Reichsbanners. Er hat bewußt die Grenzen republikanischen Denkens und Handelns überschritten und sich damit von seiner Gefolgschaft im Reichsbanner getrennt. Deutsch-nationale Demagogie hat hierbei aus Angst, daß sich das Zentrum wieder nach links orientieren könne, den Versuch unternommen, im Reichsbanner die Sozialdemokratie und das Zentrum auseinander zu manövrieren. Aber für die Kameraden im Reichsbanner verkörperte sich das Zentrum nicht in der Person des Reichskanzlers Marx, sondern in der des aufrechten und ehelichen Kämpfers Josef Wirth. Wenn die von den Deutschnationalen unter Führung Hergts auf unseren Kameraden Hörzing unternommene Jagd von Marx unterstützt wurde, so beweist dies nur die Willkür und Schwäche des Reichskanzlers, der anscheinend alles vergessen hat, was das Reichsbanner für ihn leistete.

Der Reichskanzler hat die maßlose Heße gegen den Oberpräsidenten Hörzing, an deren Spitze der Reichsminister Hergt steht, gedeckt. Hörzing, „der Trommler der Republik“, soll mundtot gemacht, soll erledigt werden. Der Redner spricht hierauf in längeren Ausführungen über den letzten Anlaß des Konfliktes zwischen Hörzing und der Reichsregierung den wir bereits ausführlich schilderten und fährt dann fort: Hörzing hat sein verantwortungsvolles Staatsamt dem noch höheren und ehrenvolleren „des Staatsbürgers“ geopfert, um frei zu sein für seine ehrenamtliche Tätigkeit im Reichsbanner, für das er, wie er selbst sagt, als freier und unabhängiger Mann nun wirken und werben will. Wir aber werden dem Grobschmied Hörzing folgen und mit ihm den Weg bereiten helfen zu einer freien, deutschen Republik. (Stürmischer Beifall.) Von einer Aussprache wurde auf Beschluß der Versammlung, insbesondere weil die Vertreter der politischen Parteien eine solche nicht wünschten, Abstand genommen und die Versammlung nach Bekanntgabe der Vorbereitungen zur Verfassungsfest mit dem Absingen des Bannerliedes geschlossen.

Förderung des Milchverbrauchs.

Am 1. Juli dieses Jahres hat der Provinzialmilchschäufel als Unterausschuss des Reichsmilchschäufels in Breslau — Landeshaus, Gartenstraße 74/76 — seine Tätigkeit aufgenommen. Die Ziele des Ausschusses gehen dahin, den seit dem Kriege in bedenklicher Weise zurückgegangenen Konsum von Milch und deutschen Molkereiprodukten zu heben und gleichzeitig auf eine Besserung der Qualität der Milch hinzuwirken. Durch Gründung von Unterausschüssen in allen größeren Orten der Provinz wird mit allen Schichten der Bevölkerung Fühlung genommen werden. Eine Aufklärung der Bevölkerung ist in verschiedenster Art durch Verbreitung von Werbematerial, Flugblätter, kleinen Schriften, Abhalten von Vorträgen, durch Filmvorführungen, Lichtbilder usw. in Aussicht genommen. Eine Vermehrung der Verkaufsstellen von Milch und deutschen Molkereiprodukten wird angestrebt. Es ist zu hoffen, daß durch diese Tätigkeit dieses billige und wertvolle Nahrungsmittel mehr wie bisher Anerkennung findet und damit der Ernährungs- und Gesundheitszustand des Volkes gehoben wird.

Gebührenänderung im Auslandsverkehr.

Aus Anlaß der am 1. August in Kraft tretenden Gebührenerhöhung für den innerdeutschen Verkehr treten im Verkehr mit dem Ausland folgende Änderungen ein: Für Sendungen nach der Freien Stadt Danzig, Litauen und dem Memelgebiet, Luxemburg und Desterreich gelten gleichfalls die höchsten innerdeutschen Gebühren. Im Verkehr mit Ungarn bleiben die Gebühren für Briefe, Postkarten und Blindenschriftsendungen unverändert, dagegen unterliegen fortan Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mißsendungen den innerdeutschen Gebühren mit der Maßgabe, daß für Geschäftspapiere und für Mißsendungen, die Geschäftspapiere enthalten, stets ein Mindestmaß von 20 Pf. erhoben wird. Drucksachen, Geschäftspapiere und Mißsendungen im Gewicht von mehr als einem Kilogramm nach den vorgenannten Ländern unterliegen den Gebührensätzen des Weltpostverkehrs. Ferner kommt im Verkehr mit dem Saargebiet, mit der Freien Stadt Danzig, mit Litauen und dem Memelgebiet, Luxemburg, Desterreich und Ungarn für Zeitungen und Zeitschriften, die unmittelbar vom Verleger verandt werden, für geheftete und gebundene Bücher, die nicht zu Ankündigungen oder Anpreisungen dienen sollen, und für literarische und wissenschaftliche Werke, die zwischen gelehrten Anstalten ausgewechselt werden, eine Gebühr von 5 Pf. für je 100 Gramm zur Erhebung. Dieser Satz gilt auch im Verkehr mit den übrigen Ländern, nach denen die vorgenannten Arten von Drucksachen zugelassen sind; die ermäßigte Gebühr von 3 Pf. bis 50 Gramm fällt künftig weg. Im Grenzverkehr (30 Kilometer beiderseits der Grenze) mit Belgien, Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz beträgt die Gebühr für Briefe für je 20 Gramm = 15 Pf., für Postkarten, einfache = 8 Pf., mit Antwortkarte = 16 Pf.; ferner, jedoch nur im Verkehr mit Dänemark, für Geschäftspapiere für je 50 Gramm = 5 Pf., mindestens 15 Pf. Die übrigen Auslandsgebühren bleiben für den Briefverkehr unverändert.

Die kritische Frage der Berufswahl.

Psychologische Momente, seelische Anforderungen, wirtschaftliche Gesichtspunkte.

Keine vernünftigen Eltern werden wünschen, daß ihr schwächlicher Junge sein Brot gerade als Gepäckträger verdient oder, wenn er zur Tuberkulose neigt, etwa Glasbläser wird, denn jedermann weiß von diesen und manchen anderen Berufen, daß sie hohe Anforderungen an bestimmte körperliche Organe oder an die allgemeine Körperkraft stellen. Weniger bekannt, aber nicht weniger wichtig ist, daß jeder Beruf auch bestimmte seelische Anforderungen stellt. So muß beispielsweise eine gute Schneiderin nicht nur ein ziemlich gutes Augenlicht — eine rein körperliche Eigenschaft — haben, sondern auch ein gutes Augenmaß. Ein besonderer Zweig der psychologischen Wissenschaft, die Berufspychologie, hat sich die Erforschung der seelischen Berufs-anforderungen und die Feststellung der entsprechenden Fähigkeiten und Anlagen bei dem einzelnen Menschen zur Aufgabe gestellt. Die Ergebnisse werden in vielen großstädtischen Berufsanstalten bereits praktisch angewendet. U. a. finden auch in Berlin seit mehreren Jahren psychologische Berufsauswahlprüfungen statt, die einigermassen beim Publikum vorliegen. Besonders wichtig ist es, gerade bei der Berufswahl der Mädchen die Bedeutung der seelischen Berufsbedingungen zu betonen, weil ihre Erwerbstätigkeit noch vielfach als ein Provisorium betrachtet wird und manche Eltern deshalb meinen, es komme nicht so sehr darauf an, welchem Berufe sich ihre Tochter wendet, wenn nur die Ausbildungszeit nicht zu lange dauert und die Erwerbsaussichten einigermaßen befriedigend sind. So kommt es, daß wir zahlreichen jüngeren und älteren Frauen begegnen, die ihren Beruf verwünscht und tief unglücklich sind. Manches Mädchen hätte zu ihrem Glück vom kaufmännischen Berufe zurückgehalten werden können, wenn man darauf geachtet hätte, daß es keine leichte Auffassungsgabe und wenig Sprachgefühl besaß, daß Rechnen ihm schwer fiel, und daß es in seiner freien Zeit am liebsten mit jüngeren Kindern spielte, weil es unbedingt eine Tätigkeit am Menschen brauchte. Eine andere wäre in ihrer Büroarbeit heute vielleicht weniger unglücklich, wenn man sie zum Beruf der Schneiderin oder Putzmacherin hingelenkt hätte.

Kein Mensch besitzt alle Fähigkeiten, und deshalb darf eine mißglückte Berufsauswahl nicht das Selbstvertrauen herabdrücken. Andererseits hat jedes, auch das schwachbegabte, Kind fast immer irgendwelche Eigenschaften und Fähigkeiten, die für das Berufsleben nutzbar gemacht werden können. Sogar bei ausgesprochenen Psychopathen ist eine hohe Sonderbegabung, etwa für Musik oder Mathematik, keine Seltenheit. Meistens weisen die Interessen die Richtung. Man interessiert sich für das, wovon man am meisten weiß oder was man am besten kann, und in Wechselwirkung verstärkt jeder Fortschritt im Wissen und Können das Interesse für das betreffende Gebiet. Manches Mädchen ist für den hauswirtschaftlichen Beruf ungeeignet, obgleich es sauber und aufsteifig ist, weil es sich nicht in eine fremde Umgebung einfinden und einordnen kann. Vielleicht wird sie einmal aus dem Blumenbinden einen hochkünstlerischen Beruf machen, wenn sie mit dem Sinn für die Eigenart jeder Blume Phantasie, Farbensinn und Handgeschicklichkeit verbindet. Mitunter setzen Berufe, die unter einem Namen zusammen-

gefaßt zu werden pflegen, völlig verschiedene Anlagen voraus. So braucht die technische Zeichnerin eine andere Art von Zeichnerischer Begabung als die Buchschmuckzeichnerin; diese muß vor allem phantastisch-zart sein. Jener dagegen kann lebhafteste Phantasie nur schaden, weil es bei ihr auf ein ganz korrektes Linienzeichnen ankommt und ihre Phantasie sich nur in der Richtung auf geometrisches Sehen und räumliches Vorstellungsvermögen betätigen darf, was seinem Wesen nach eine ganz andere Berufsbedingung ist als die künstlerische Phantasie.

Sehr viele wichtige Eigenschaften und Fähigkeiten lassen sich nicht durch Prüfungen feststellen, sondern nur durch verständnisvolle Beobachtung und Selbsterkenntnis. Darum tragen hier die Eltern eine besondere Verantwortung. Wenn sie die innere Berufung bei der Wahl des äußeren Berufes nach Gebühr berücksichtigen würden, dann gäbe es zum Beispiel kaum noch ungeeignete Krankenpflegerinnen, denn wer über diesen Beruf nachdenkt, wird ohne weiteres erkennen, daß er ein großes seelisches Gleichgewicht fordert, viel Selbstbeherrschung, Anpassungsvermögen, Selbstlosigkeit, menschliches Verständnis und Energie. Andere Berufe wiederum stellen Anforderungen in bezug auf das Vorhandensein von seelischen Eigenschaften, die ausschließlich durch das Experiment festgestellt werden können. Die Telefonistin zum Beispiel hat heute viele Prüfungsaufgaben zu lösen, bevor sie angestellt wird. Ein Beruf, zu dem die Eignung am sichersten durch verständnisvolle Beobachtung und ergänzende Prüfung festgestellt werden kann, ist das Schneiderhandwerk. Bei allen psychologischen Prüfungen handelt es sich nicht um Ermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten, die man durch Übung erwerben kann, sondern um Feststellung von Anlagen. Darum hat es keinen Sinn, wenn ein Kind sich zu einer psychologischen Prüfung vorbereiten will.

Beachtenswert ist, daß es im Psychischen genau wie im Bereich des Körperlichen unter Umständen die Möglichkeit gibt, eine fehlende Fähigkeit bis zu einem gewissen Grade durch besondere Ausbildung einer anderen zu ergänzen. Man denke zum Beispiel an das Tastgefühl der Blinden. So braucht eine gute stenographische Schreiberin eigentlich ein bewegliches Handgelenk, um dem Diktat rasch folgen zu können. Sie kann dies aber auch ersetzen durch überdurchschnittliches Sprachgefühl und Intelligenz, die sie beschleunigen, lange Sätze im Kopfe zu behalten, bis die Finger nachkommen. Natürlich kommt es im einzelnen darauf an, ob sie vorwiegend nach Diktat oder Manuskript zu schreiben hat usw. Ueberhaupt entscheidend fehlen eine einzelne seelische Eigenschaft, wie zum Beispiel beim Eisenbahner, bei dem Farbenblindheit seelisch durch keine andere Fähigkeit ersetzt werden kann. Meistens entziehen viele Eigenschaften zusammen und das Ganze der Persönlichkeit. Das ergibt sich schon daraus, daß nicht alle Fähigkeiten, die in einem Berufe eine Rolle spielen, gleich wichtig sind. Eine Kindergärtnerin zum Beispiel braucht Zuverlässigkeit, Geduld, Gemütsfestigkeit, angeborenes Verständnis für Kinder und ein Mindestmaß von Handgeschicklichkeit, Schönheitsförmigkeit und einige musikalische Begabung.

Die seelischen Anforderungen sollten von Eltern und Jugendlichen nicht so sehr hinter wirtschaftlichen Gesichtspunkten zurückgestellt werden. Wir können heute nicht übersehen, welche Berufe in einigen Jahren besser oder schlechter ihren Mann oder Frau ernähren werden, und wenn doch einmal trotz aller vorzüglichen Erwägungen gebarbt werden muß, so fällt das leichter in einem Beruf, der dem inneren Menschen gemäß ist, als in einem Beruf, der nur als Last und Plage empfunden wird, weil er die individuellen Anlagen nicht berücksichtigt. Auch wirtschaftlich verpflichtet diese Einstellung bei der Berufswahl den sichersten Erfolg, denn je mehr Anlagen und Berufsbedingungen übereinstimmen, um so besser sind die Aussichten, eine erstklassige Arbeitskraft zu werden, also auch gut zu verdienen oder zum mindesten seltener arbeitslos zu werden als der Durchschnitt der Berufskollegen. Dr. Hilde Grünbaum-Sachs.

Haltet Fahnen bereit für den 7. und 11. August!

Eine Nacht auf dem Marcusplatz in Venedig.

Unter diesem Titel veranstaltet der Schwimmverein Poseidon am kommenden Sonnabend, den 6. August, ein Fest im Poseidon-Bad. Die wunderbare Szenerie des Marcusplatzes wird sich am Canal Grande spiegeln. Vom Turm der Marcuskirche wird ein großartiges Feuerwerk abgebrannt. Die ganze Badeanstalt ist durch Lampen schön beleuchtet. Beleuchtete Gondeln beleben das Bild. Sportliche Vorführungen und Konzerte tragen zur Verschönerung des Festes bei. Der Vorverkauf hat begonnen. Eintrittskarten sind bei allen Mitgliedern, im Zigarrengeschäft Mandowsky (Gewerkschaftshaus), in der Sportzentrale, Friedrich-Wilhelmstraße und an der Kasse des Poseidonbades zu haben.

Ungeeigneter Autolenter.

Am 27. Juli v. Js. ereignete sich in der Nähe des Lustplatzes ein schweres Automobilunglück. Der Schlosser Richard N. hatte mit dem von ihm geführten Auto, eine 70jährige Frau überfahren und ohne sich um diese zu kümmern, hatte er versucht, sich der Feststellung seiner Personalien durch die Flucht zu entziehen. Ein Beamter trat ihm in den Weg, so daß er gezwungen wurde, zu halten. Als seine Personalien festgestellt wurden, war er nicht nur Alkohol und wie die Nachprüfung seiner Angaben ergab, hatte er einen falschen Namen angegeben und auch einen Führerschein auf einen anderen Namen vorgezeigt. Die überfahrene alte Frau wurde sofort in die Magazinteil geschafft, wo mehrere Rippenbrüche festgestellt wurden und außerdem war ihr auch der Brustkasten eingedrückt worden. Nach ganz kurzer Zeit verstarb die Schwermerekte. Mit Rücksicht darauf, daß sich N. um sein Opfer überhaupt nicht gekümmert, sondern zu entziehen versucht hatte, hatte das Große Schöffengericht gegen ihn wegen fahrlässiger Tötung auf ein Jahr Gefängnis erkannt; außerdem wegen Beilegung eines falschen Namens und Uebertretung der straßenpolizeilichen Vorschriften zu noch drei Wochen Haft. N. hatte gegen seine Verurteilung wegen fahrlässiger Tötung Berufung eingelegt, so daß sich jetzt die Große Strafkammer nochmals mit der Sache zu beschäftigen hatte. N. führte an, daß ihn keine Schuld treffe. Die alte Frau sei vielmehr in den Wagen hineingekommen, indem sie auf dem Fahrdamm hin und her lief. Tatsächlich wurde durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß einen Teil der Schuld die Uebertreterin selbst treffe, daß aber der Angeklagte doch für den Unfall verantwortlich zu machen sei. Die Strafkammer setzte aber, in Anbetracht der angeführten Umstände, die Strafe auf sechs Monate Gefängnis fest.

Dummheiten in der Trunkenheit.

Ein recht unangenehmer Anlaß war es, daß der Kaufmann N. wegen Beleidigung auf die Anklagebank brachte. Im April d. J. hatte er verschiedene Gasthäuser aufgesucht und in angerauhtem Zustande soll er sich gegenüber einem 19jährigen Mädchen ungehörig benommen haben, indem er dieses aus einem Hausflur auf der Kupferstraße heraus rief und ihr zurief: „Kleine, komm mit!“ Das Kind lief aber davon und erzählte den Vorgang seinen Eltern. Der Vater stellte Strafantrag wegen Beleidigung. Vor der Großen Strafkammer erklärte der

Angeklagte, daß er sich auf nichts erinnern könne, da er betrunken gewesen sei. Er gebe aber auch nicht, daß er das, was ihm zur Last gelegt werde, getan habe. Doch durch die Beweisaufnahme war er als überführt anzusehen und mit Rücksicht darauf, daß die Kinder gegen solche Anreizungen geschützt werden müssen, lautete das Urteil auf 75 Mark Geldstrafe.

Das Stadtamt für Leibesübungen in Breslau.

Breslau, das nach der amtlichen Statistik mit seiner Wohnungsnot, der Säuglingssterblichkeit, der Tuberkulose und anderen verheerenden Volkskrankheiten an der Spitze oder fast an der Spitze gegenüber anderen deutschen Städten marschiert, war eine der ersten Städte, die dem Bedürfnis nach Spielanlagen und Bädern zur Pflege der Leibesübungen Rechnung trug. Durch Verfügung des Herrn Oberbürgermeister Dr. Wagner vom 29. August 1924 wurde das Stadtamt für Leibesübungen ins Leben gerufen. Aufgabe des Stadtamtes für Leibesübungen ist — ganz allgemein ausgedrückt — die Hebung und Stärkung der Volksgesundheit in körperlicher geistiger und sittlicher Beziehung durch Leibesübungen zum Zweck erhöhter Leistungsfähigkeit, erhöhter Lebenskraft und Lebensfreude.

Das Arbeitsgebiet des Stadtamtes für Leibesübungen ist, in großen Zügen gezeichnet, etwa folgendes: Aufstellung von Plänen für die noch fehlenden Spiel- und Sportplätze, Schwimmbäder und Badeanlagen. Herbeiführung des erforderlichen Land-erwerbs und der Einstellung der Mittel in den Haushalten; auch Beachtung von Privatplätzen zu Sportzwecken, Ausarbeitung und Ausführung einzelner Sportplätze und Schwimmanlagen, auch umfassender Sportparks (insbes. in allen Stadtteilen, darunter insbesondere: Herrichtung der Kampfsportanlage in Leebbeutel (Stadion), Schaffung von Fahrwegen, Unterhaltung und Ausbau der vorhandenen Spiel- und Sportplatzanlagen, Spielplatzverteilung an Schulen und Vereine; Aufsicht, Anordnungen und Bearbeitung, Unterstützung züchtiger Vereine durch Gewährung von Beihilfen und Darlehen zur Verbesserung und Erweiterung ihrer Sportplatzanlagen, Veranstaltung von Straßenkämpfen, Beschaffung und Ausgabe von besonderen Geräten, Stoppuhren usw. an die Sportverbände, Durchführung der Reichsjugendwettkämpfe für sämtliche Säuglinge und Vereine einschließlich der Beschaffung der städtischen Segelruderboote, der Urkunden des Reichspräsidenten und der besonderen Anerkennungspreise des Stadtamtes. Durchführung von Redungsreisen für Jugendliche usw., Durchführung von sportärztlichen Untersuchungen für alle den beiden Spitzenverbänden angehörenden Jugendlichen und Erwachsenen.

Der Verkehr mit den Turn- und Sportvereinen, die das Stadtamt für Leibesübungen um Hilfe anfragen, nimmt ständig zu und muß meistens in persönlicher Verbindung abgemittelt werden, wenn das Amt seinen Zweck erfüllen soll. Um diese umfangreiche Arbeit durchführen zu können, mußten die städtischen Kollegen dem Stadtamt für Leibesübungen die nötigen befähigten Mittel zur Verfügung stellen. Es wurde ein neuer Haushaltsplan aufgestellt mit der Bezeichnung „Spiel, Sport und Körperkultur“. Dieser Haushaltsplan schloß ab

Im Jahre 1925 mit einem Bruttozuloh von 212 800 M.
1926 212 800
1927 226 300

Neben den in dem Haushaltsplan bereitgestellten Mitteln wurden dem Stadtm für Leibesübungen noch weitere Beträge aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Durchführung der umfangreichen Kostendarbeiten (Errichtung von Spielplätzen, Schwimmbädern usw.) zur Verfügung gestellt. Welchen Umfang diese Kostendarbeiten des Stadtmtes für Leibesübungen haben, kann man schon daraus erkennen, daß in den letzten Monaten getimmet über 1000 Kostendarbeiter beschäftigt wurden.

Die Errichtung von Leibesübungsstätten, deren Fehlen gerade in dem dichtbevölkerten Breslau besonders stark in Erscheinung tritt, nimmt einen Hauptteil der Arbeiten des Stadtmtes für Leibesübungen in Anspruch.

Seit geraumer Zeit drängen die interessierten Stellen, namentlich der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen und der Arbeiter-Turn- und Sportbund, auf den Erlass eines Gesetzes, durch das die Gemeinden verpflichtet werden sollen, für ausreichende Spiel- und Sportplätze zu sorgen. Der Entwurf dieses Gesetzes sieht fünf Quadratmeter Spielfläche für den Kopf der Bevölkerung vor. Bei rund 360 000 Einwohnern müßte Breslau etwa 1 800 Hektar öffentliche Spielfläche haben. Im Verhältnis zu dieser Zahl erscheinen die jetzt zur Verfügung stehenden Spielplätze erschreckend gering. Die gesamte Fläche der städtischen Spielwiesen betrug im Jahre 1914 52,54 Hektar. Wenn diese Fläche durch die Maßnahmen des Stadtmtes für Leibesübungen bis zum Jahre 1927 auch auf 97,85 Hektar gebracht werden könnte, so fehlen aber immer noch rund 182 Hektar, um den Forderungen des zu erwartenden Gesetzes gerecht zu werden. Am 1. Oktober 1926 entfielen statt der geforderten fünf Quadratmeter nur 1,74 Quadratmeter auf den Kopf der Bevölkerung.

In den vorstehend genannten Zahlen sind nur die spieferrigen Anlagen enthalten. Eine ganze Reihe von Anlagen, deren Ausführung nur mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge möglich ist, ist im Bau oder in Vorbereitung und wird erst in den nächsten Jahren spiefertig werden. Hier ist vor allem der Sportpark Pörschel — das Breslauer Stadion — zu nennen, der rund 25 Hektar umfaßt. Einzelne Teile dieses Sportparks sind inzwischen fertiggestellt und schon jetzt zur Benutzung freigegeben.

Das Stadtm für Leibesübungen ist eifrig bemüht, auch in anderen Stadtteilen große Sportplätze zu schaffen. So wurde in Opperau ein sieben Hektar großes Gelände erworben. Auf diesem Gelände wird, ähnlich wie am Coler Wald, ein Sportplatz im Zusammenhange mit einem Schwimmbade geschaffen.

Aber nicht nur die Schaffung von neuen Plätzen läßt sich das Stadtm für Leibesübungen angelegen sein, auch die aus früheren Zeiten her stammenden Spielplätze gilt es auszubauen und mit Anlagen zu ergänzen, die nach den Forderungen der Zeit für einen geordneten Spiefetrieb unerlässlich sind. So werden insbesondere nach und nach auf sämtlichen Sportplätzen Umkleidekabinen errichtet, die Wasch- und Duschräume, Abortanlagen usw. erhalten. Auch erhalten allmählich sämtliche Spielplätze Laufbahnen, Sprungstellen für Hoch und Weisprung usw.

Der empfindliche Mangel an Spielplätzen wird zwar im nächsten Jahre etwas gemildert werden, wenn die zurzeit im Bau befindlichen Anlagen betriebsfertig sein werden, doch wird die Schaffung von neuen Spielplätzen und die Vervollkommnung der alten Spielplätze noch lange Zeit eine der Hauptaufgaben des Stadtmtes für Leibesübungen bleiben.

Abzugsfähigkeit von Aufwendungen zur Erhaltung und Schadenersatzleistungen zur Wiederherstellung der Gesundheit.

Gemäß § 15 des Einkommensteuergesetzes 1925 können alle Aufwendungen, die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einkünfte gemacht worden sind, abgezogen werden. Unzulässig ist aber unter anderem der Abzug von Beträgen, die zur Beibehaltung des Haushaltes des Steuerpflichtigen und zum Unterhalt seiner Familienangehörigen aufgewendet worden sind (§ 15 Abs. 1 Nr. 2). Der Begriff „Haushalt“ umfaßt die gesamte Lebensführung, also die Aufwendungen zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse. Die Kosten, die einem Steuerpflichtigen durch Aufwendungen zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit erwachsen — auch Kurkosten — gehören unter den Oberbegriff von Aufwendungen im Sinne des § 15 E. St. G. und sind daher regelmäßig nicht abzugsfähig (vgl. Urteil des Reichsfinanzhofes Bd. XII S. 333, ferner VI A 120/23). Die Kosten für ärztliche Beratung, Erholung usw. können aber unter Umständen (R. F. H. Urteil vom 6. VI. 23 III A 166/23) als „Werbungskosten“ angesehen und daher abgezogen werden, aber nur, wenn und insoweit sie durch die besonderen Anforderungen einer bestimmten einzelnen Erwerbstätigkeit oder Erwerbsgelegenheit geboten sind. Dagegen hat der Reichsfinanzhof beispielsweise das Argument eines Landwirts, die Kurkosten seien bei ihm als abzugsfähig anzusehen, da die Kur eine berufliche Bedürfnis darstelle, somit im finanziellen Interesse liege — da er durch Ausübung einer Berufstätigkeit die Produktionsgüter an landwirtschaftlichen Erzeugnissen und die Steuereingänge vermehre — rundweg abgelehnt.

Die grundsätzliche Einstellung des Reichsfinanzhofes, ob Aufwendungen für den Haushalt als „Werbungskosten“ angesehen werden können, geht dahin, daß kein im subjektiven Einzelfall untersucht werden muß, ob die Aufwendungen in erster Linie Bedürfnissen der Lebensführung des Steuerpflichtigen dienen sollen und nur dadurch seinem Berufe bzw. Gewerbe zugute kommen oder ob sie unmittelbar gewerblichen oder beruflichen Zwecken zu dienen bestimmt sind. Nur im letzteren Falle können sie als „abzugsfähig“ geltend gemacht werden. — Wie man sieht, ist die Abgrenzung äußerst schwierig und hängt vielfach von subjektiver Auffassung ab. Hochbedeutend für die grundsätzliche Beurteilung der Abzugsfähigkeit von Aufwendungen zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit ist schließlich — mittelbar — das Urteil des Reichsfinanzhofes vom 9. Februar 1927, VI A 60/27, demzufolge der Begriff „Werbungskosten“ nicht auf regelmäßig periodisch wiederkehrende Aufwendungen zu beschränken ist.

Wann anders liegt der Fall, wenn es sich um Schadenersatzleistungen für Wiederherstellung der Gesundheit eines anderen handelt. Wie Gebhardt in der Deutschen Steuerzeitung in einem sehr instruktiven Beitrag zum Begriffe der „Werbungskosten“ (Heft Nr. 5/1927) näher ausführt, ist nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes jede Gefahrübernahme im Interesse der Erzielung von Einkünften eine „Aufwendung“, die abziehbar wird, sobald die fällige Verpflichtung eintritt. Wenn beispielsweise der Inhaber eines Ladengeschäftes keine Pflicht zur Sand- u. Streuung bei herannahendem Sturme wahrnimmt, so ist er verpflichtet, den Schaden zum Beispiel an Kosten, zu erleiden, den ein Dritter dadurch erleidet, daß er zu Fall kommt (vgl. § 823 B. G. B.). Obwohl der Schadenersatzpflichtige bezahlt, weil er wohl liegen in diesem Falle abzugsfähige Werbungskosten vor. Wenn aus einer Tätigkeit, die der Erzielung von Einkünften dient, eine Verpflichtung entsteht, so ist diese eben eine Folge des Umstandes, daß man sich dieser Gefahr zwecks Erzielung von Einkünften ausgesetzt hat.

Das Reichsfinanzhof hält seine Verlesungsfest am 7. August ab. Nach einem Generalappell auf dem Neumarkt folgt geschlossener Appell nach dem Schiedsgericht. Am 11. August findet ein Nachruf durch die Breslauer Straßen. Die nächsten Verlesungsfest VI. Friedrichstraße 28, in dem am 11. August bis 1. September Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends nachmittags gehalten. Die in demselben Gebäude untergebrachte Kasse bleibt geöffnet.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 34
Telefon: 636 1032

Mittwoch 10. August, abends 8 Uhr, Vorkurs bei Krause, Neuweltgasse Nr. 4. Aufzählung der Teilnehmer ist erwünscht.

Mittwoch 10. August, abends 8 Uhr, Vorkurs bei Krause, Neuweltgasse Nr. 4. Aufzählung der Teilnehmer ist erwünscht.

Mittwoch 11. August, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung aller Funktionäre des Stadtmtes. Anwesenheit aller Mitglieder ist erwünscht.

Abend, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung aller Funktionäre des Stadtmtes. Anwesenheit aller Mitglieder ist erwünscht.

Donnerstag, den 7. August, abends 7 1/2 Uhr, wichtige Sitzung bei Krause, Neuweltgasse 4.

Jugendzirkel.

Abend, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung aller Mitglieder des Jugendzirkels. Anwesenheit aller Mitglieder ist erwünscht.

Reichsbanner-Verfassungsfest am 7. August.

15 Uhr: Generalappell, Neumarkt. Nachdem Umarmung nach dem Schiedsgericht. Fort Garten-Konzert von unserer Kapelle. Konzertbelustigungen, Tombola, Tanz.

Verlesungsfest: 11 1/2—13 Uhr: Musikant, Schweidnitzer Straße, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Abends: Fadelzug.

Arbeiter-Jugend.

Abend, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung aller Mitglieder des Arbeiter-Jugendzirkels. Anwesenheit aller Mitglieder ist erwünscht.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Heute, alle Gruppen rechnen bis Freitag ihre Teilnehmerbeiträge bei der Gewerkschaftshaus, ab. Jahrgelder Mittwoch in der Parade.

Alle Eltern der Breslauer Kleinkinder kommen am Mittwoch nachmittags, am 8 Uhr, nach der Parade an den Kleinkinder, zu einer Besprechung. Ihr Erlaubnis zugleich etwas von unseren Freunden, die augenblicklich noch in der Kinderrepublik sind.

Gruppe 1 (Ohlauer Tor). Die jüngere Gruppe ist heute um 5 Uhr bei Waldenburg. Die ältere Gruppe verläßt um 8 Uhr am 8 1/2 Uhr bei Waldenburg, wir wollen gemeinsam daran erinnern, daß wir alle keinen Krieg mehr wollen, wie er vor 13 Jahren begann.

Gruppe 4 (Nikolaikirche). Wir treffen uns Dienstag, am 8 Uhr, am Waldenburg, zu einer wichtigen Besprechung. Alles muß pünktlich da sein. Vor allem die, die mit nach Waldenburg fahren.

Freiwerkwirtschaftliches Jugendfest.

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Heute abends 8 Uhr, in der Aula der Volkshochschule, Gymnasium für die Mädchen. Alle Gemeindefreunde sind eingeladen, da sie sonst als Teilnehmer gefehlt werden. Ferner abends 8 Uhr, in der Aula der Volkshochschule, Tagung der Jugendlichen der Arbeiterjugend. Auch die Mädchen, die sich nicht an der Gymnasialfeier beteiligen, können daran teilnehmen. Alle Diensttage, abends 8 Uhr, finden außerdem im Musikzimmer des Freiwerkwirtschaftlichen Jugendzirkels die Besprechungen unserer Musikabteilung statt.

Betriebsrat der Arbeiterjugend. Heute, Punkt 8 Uhr, haben wir eine wichtige Besprechung im Bürozimmer 66. Interessierte Mitglieder sind dazu eingeladen.

* Zum ersten Vorsitzenden des Miteinigungsamtes für den Stadtkreis Breslau ist vom 1. Juli d. J. ab Obermagistratsrat Dr. Krebs ernannt worden.

* Umbau der Zentralballsäle. Die Zentralballsäle, Westendstraße, werden gegenwärtig umgebaut. Der Eingang wird verbreitert und modernisiert, auch wird ein neues Treppenhäus angefügt. Für die Vereine wird eine Bühne eingebaut, wie sie kein zweites Breslauer Lokal aufweisen wird. Im übrigen wird der ganze Saal ein freundlicheres Gesicht bekommen. Während des Umbaus, der Anfang September beendet sein dürfte, bleibt der Betrieb aufrechterhalten. Der Eingang bis zur Fertigstellung ist Westendstraße 50.

* Chinesisches Konsulat. Der Bankdirektor Georg Rothmann in Breslau ist mit der Führung der Chinesischen Konsulatsgeschäfte in Breslau beauftragt worden.

* Der 31. Deutsche Krankentag. Die nächste Tagung des Krankentages-Verbandes im Jahre 1928 in Breslau abzuhalten. Die Versicherten in Breslau sowie in Schlesien werden alles daran setzen, um einen ehrenvollen Empfang der Krankentagsdelegierten vorzubereiten.

* Ein schöner Geschäftsbau in der Ohlauer Straße wurde am 1. August, mittags 12 Uhr, eröffnet. Es handelt sich um den Neubau Ohlauer Straße 84 der Firma Max Schäfer, Spezialhaus für Herren- und Damen-Sportbekleidung. Durch zweckmäßigen Ausbau des Parterre als auch der ersten Etage ist hier ein mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgestattetes Geschäftslokal geschaffen worden, das auch nach außen hin durch geschmackvolle Lichttransparenz die Aufmerksamkeit des Publikums erregt. Die Firma hatte bisher erheblich kleinere Räume, gegenüber dem neuen Geschäftslokal inne und dürfte jetzt als größte Spezialgeschäft der Branche in Breslau bezeichnet werden.

* Von einem Motorradfahrer angefahren und schwer verletzt wurde am Abendplatz die schon im hohen Alter stehende Hausangestellte Dorothea Beger von Rosenthaler Straße Nr. 51. Sie erlag am 30. Juli im Krankenhaus Einbaumstraße ihren schweren Verletzungen.

* Angefallen in die Oberbad gezogen ist der 1907 geborene Büroangestellte Erich Ohlorge. Er kühlte diesen Reichtum mit dem Tode durch Ertrinken.

* Bei einer Raubtat in der Nacht zum 2. August sind vier Personen festgenommen, sieben freigesetzt worden.

* Im Bedränge befohlen wurde in der Verkehrshalle des Freiwerkwirtschaftlichen Jugendzirkels eine Frau. Der unbekannte Täter öffnete ihre Handtasche und entnahm daraus eine Geldtasche mit 8 bis 10 Mark.

* Warnung vor einem Betrüger. Bei hiesigen Bäckern spricht ein Mann vor, der sich Harry Sadows oder Ladys nennt und vorgibt, Vertreter der „Krebs Filmwerke Berlin“ zu sein. Unter Angabe, daß demnach ein großer Handwerkwertfilm zur Herstellung gelangt, in dem auch die Betriebe der Bäcker zur Genüge vorkommen, läßt sich der Betrüger namhafte Beträge als Vorkaufsumme geben. Er ist etwa 28—30 Jahre alt, schlank, mittelgroß, dunkelblondes Haar, schmales Gesicht, lange gebogene Nase. Trägt braunen Jodetantrag, schwarze Schnürschuhe und braunen, weißen Filzhut. Falls der Betrüger erneut auftreten sollte, wird ersucht, ihn dem nächsten Polizeibeamten zu R. F. IV. 2438/27 zur Festnahme zu übergeben. Etwas Geschädigte oder Verdächtige, die sich in der Betrugsdienststelle, Schulstraße 27, Zimmer 7, zwecks Entgegennahme von Anzeigen einfinden.

* Böhmerling. Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß die Verbindungsstraße zwischen Böhmerling und Auelstraße und dem anstehenden Schanzenplan, welcher durch die Böhmerling- und Franziskaner Straße begrenzt ist, mit dem Namen Böhmerling belegt worden ist. Der Böhmerling liegt im Bereiche des 25. Polizeireviers.

* Wer ist der Täter? Wer hat am Montag im Pojeitdonbade eine braune Aktentasche, Inhalt für andere wertlos, gefunden? Bitte, wenigstens den Inhalt im Pojeitdonbad oder in der Redaktion der „Volkswacht“ abzugeben!

Filmklub.

Bei Theater „Frauenhaus“ macht Georg Hirschfeld einen guten Anfang aus dem Leben heraus, eines seiner wesentlichen menschlichen und sozialen Probleme, Schuld und Verantwortung zu gestalten. Der der Mangel eigener ausgeprägter Stellungnahme und des Bestehens aller Dinge, die sie sind, bringen es mit sich, daß es nur bei dem Anschlag bleibt. Eine Reihe guter Situationen werden durch die Ausdehnung einzelner Momente und Unwahrscheinlichkeiten gestört, wodurch

Wöchentliches Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Reichen bei Breslau.

(Nachdruck auch mit Quotenangabe verboten.)

Im Bereich der abkühlenden feuchtwarmer Luftmassen folgen die Temperaturerhöhungen in den Südergebieten bis 40 Grad an. Die Temperaturerhöhungen sind im Osten bis in den Westen des Reiches einzuwirken. Die Temperaturerhöhungen sind im Osten bis in den Westen des Reiches einzuwirken. Die Temperaturerhöhungen sind im Osten bis in den Westen des Reiches einzuwirken.

Wochentag für das schließliche Stadland und die schließliche Mittelgebirge: Bei schwacher Luftbewegung wolkig, zeitweise aufhellendes Wetter, im warm. Höchsttemperaturen um 20 Grad, nur vereinzelt leichte Regenfälle.

Wochentag für die schließliche Hochgebirge: Bei südlichem Winde wolkig, zeitweise aufhellendes Wetter, vereinzelt Gewitter, warm.

Beste Wetternachrichten.

Datum: 2. 8. 27.	Temperatur			Wetter	Wind	Niederschlag mm	Ud. 0-2000 m
	heut früh	Maxim. seit 24 Stunden	Min.				
Gräbber	21	20	17	heiter	SW 2		
Gräbber	20	27	18	heiter	SW 2		
Gräbber	19	18	15	klar	SW 2		
Gräbber	18	27	14	wolkig	SW 2		
Gräbber	12	24	9	klar	SW 1		
Gräbber	18	25	12	wolkig	SW 1	18	
Gräbber	16	21	15	klar	SW 1		
Gräbber	15	2	13	klar	SW 1	28.4	
Gräbber	13	16	11	wolkig	SW 2	18	
Gräbber	19	20	14	besser	SW 1		
Gräbber	20	26	16	wolkig	NB		
Gräbber	20	28	16	better	SW 2	0.2	
Gräbber	17	20	16	klar	SW 1		
Gräbber	7	25	18	wolkig	SW 2		
Gräbber	18	28	16	better	SW 1		gering
Gräbber	22	16	17	wolkig	SW 1		
Gräbber	22	29	17	better	SW 1		
Gräbber	18	27	14	better	SW 1		
Gräbber	21	28	17		SW 1		
Gräbber	19	28	15	wolkig	NB		
Gräbber	20	29	16	wolkig	SW 1		

Geschäftliches.

Was viele noch nicht wissen. Bei der zurzeit laufenden Wochensatz-Versteigerung der Pensionen der Gewerkschaften deutscher Bühnenangehöriger kann man für 60 Pf. ein Anhaus mit Stallung und lebendem Inventar gewinnen. Es wird am Wohnsitz des Gewinners erbaut. Es gelangen 22 000 Gewinne im Gesamtwert von 220 000 Mark zur Auspielung. Wüher einer herrlichen Wochensatz-Versteigerung, einem 3-Zylinder-Motorwagen, einem Motorboot, einem Fahrrad und einem Auto, kann man Motorräder, Silberbesteck, Nähmaschinen, komplette Küchengeräte usw. gewinnen. Da die Hälfte der Lose bereits veräußert ist, sollte man sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, bei einem Lospreis von nur 50 Pf. mit Losen noch rechtzeitig einzubringen. (Siehe heutiges Inserat.)

Bereinstalender.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau. Gruppe der Träger. Donnerstag, den 4. August 19.30 (7.30) Uhr, findet im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses eine Trägerversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch weist aus. Die Sachgruppenleitung.

auch das hervorragende Spiel einer ausgezeichneten Besetzung, von denen Cino Mora als Hauptkapitän und Werner Kraus als Gefängnisinspektor besonders genannt sein, nicht ganz hinweghilft. Trotz seiner Mängel — besonders das angebliche Hochkapitän-Milieu, der psychologisch unmögliche Wechsel im Wesen der Tochter Maria und das gänzlich überflüssige Autorennen — ist der Film als Ganzes sehr wertvoll und ein bemerkenswerter, wenn auch nicht reiflos durchgeführter Versuch der Auseinandersetzung mit dem Prinzip des Vergeltungsrechts. Die Trianon-Woche bringt diesmal buntes Potpourri, das mit den Ereignissen der Woche wenig zu tun hat. Ein Spanien-Film soll angeblich die Schönheiten Barcelonas und Granadas einblenden gegenüberstellen. Man sieht aber von der katalanischen Hauptstadt nur ein Hafenbild und den Mark Güel aus der Vogelperspektive und von Granada photographisch Unzureichendes. Die Trianon-Woche verrät hier, wie in dem sehr lustigen und zur Abwechslung einmal originellen amerikanischen Tier-Lustspiel, mangelnde Beherrschung der deutschen Sprache.

Kristall-Palast. „Madame waagt einen Seitenprung“. Dieser sehr harmlose Seitenprung ist sehr lieblich aufgezogen und mit Kenia Desmi in der Hauptrolle so etwas wie ein kleiner Schlager. Wenn auch der Witz des Films an sich recht mager ist, so sind doch einzelne Szenen mit einem Humor versehen, der einfach zum Lachen reizt. — Wie weit, aber vielleicht besser, wie wenig der Dramatiker Pirandello für den Film „Die Frau in die Nacht“, der nach Motiven seines „Heinrich IV.“ gedreht ist, verantwortlich gemacht werden kann, bleibe dahingestellt. Dieser Film, der erschütternd könnte, ist in seinem Bau sehr plump gefügt. Aber Conrad Zeit spielt mit fabelhafter Treffsicherheit den Unmächteren. Er ist das große Erlebnis.

Brennenden-Theater. „Der heilige Berg“. Dieser grandiose Film aus dem Alpenreich, erfreut aufs Neue seine Zuschauer. Ganz der Natur entnommen, hat dieser Film eine wichtige Lebendigkeit im Schildern des Landschaftlichen, wie kaum einer. Sein Erfolg ist ihm schon deswegen sicher.

T. T. „Kajinni und Hidiaria“, ein nett zusammengestellter Tierfilm, in dem Kajinni die Hauptrolle spielen. Leider ist er etwas zu lang geraten; hier fehlt eine Hand, die geschickt zu streichen versteht. Filme mit solch umfangreichen Textunterlagen sind ermüdend. Die Hauptsache beim Film ist nicht das Wort, sondern das Bild. „Männer vor der Ehe“, ist ein Konglomerat von Bildern, die das Junggesellenleben illustrieren sollen, und die eigentlich recht lose miteinander zusammenhängen. Manche Szenen sind hübsch erdacht und nett dargestellt. Der Endeffekt ist, daß schließlich auch die Junggesellen, die eine recht bewegte Vergangenheit hinter sich haben, doch in den Hafen der Ehe einlaufen, wie es so schön heißt. Die Ufa-Wochenschau bringt unter anderem sehr interessante Zeitlupenaufnahmen.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reitvereine. Sozialistische Arbeiter-Jugend. Wir kommen heute Dienstag um 20 Uhr bei schönem Wetter auf dem Sportplatz zusammen. Frei Heil!

Camellen. Arbeiter-Turn- und Sportverein Camellen-Friedenwalde feiert am 7. August sein 8. Stiftungsfest. Werbeporttag. Dazu sind hiermit eingeladen die umliegenden Vereine sowie die Freie Turnerschaft Breslau.

Marktwirtschaft. Der nasse Tod. Am Sonntag nachmittags unternahm ein Breslauer Radfahrer-Verein einen Ausflug nach hier. Drei junge Männer bestiegen im Uebermut eine der Fabrik-Schoeller gehörige Fährre unweit des Kraftwerks. Durch warnende Zurufe veranlaßt, sprang der eine der Männer von der Fährre, konnte aber schwimmend nicht mehr das andere Ufer erreichen und ertrank. Erst nach einkündigtem Suchen leitens der Fabrikfeuerwehr wurde die Leiche des 22-jährigen Mannes geborgen.

Breslau. Der ungedeckte Brunnen. Der fast zweijährige Rudolf Stachon spielte im Garten. Die Großmutter fand das Kind später tot in einer ungedeckten Regenwassergrube, in die es kopfüber gestürzt war. Angestellte Wiederbelebungsvorläufe waren erfolglos.

Bei Sonnenbrand

Grüne Leber ist ein vorzügliches Heilmittel gegen Sonnenbrand. Brennen der Haut, wie ich schon und ergründet, gleichzeitig habe ich letzterem von herrlichem Wertung, weder kaltes noch warmes, 60 Pf. und 1.— Pf. Groschen erhalten in allen Apotheken-Druckereien.

Kongressbeginn in Paris.

Paris, 1. August. (Eigener Drahtbericht.) Am Montag morgen ist im Grand Palais der Kongress der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale eröffnet worden. Das ganze Innere des riesigen Saales ist prächtig mit roten Fahnen, Blumen und Kränzen geschmückt. Auf allen Tischen stehen Sträuße roter Geranien.

Die Veranstaltung wurde eingeleitet mit einer Begrüßungsansprache des Generalsekretärs des französischen Gewerkschaftsbundes Jouhaux. Dann nahm das Büro am Tische des Präsidiums Platz, der Präsident der Gewerkschafts-Internationale Purcell, der Generalsekretär Dubogues, und als Beteiligter Jouhaux, Mertens, Leipzig und Sassenbach.

Anschließend ergriff der Präsident Purcell das Wort zu einer großangelegten Rede in englischer Sprache, die gleichzeitig deutsch und französisch überfetzt wurde und in der neben der Tätigkeit der Gewerkschafts-Internationale auch auf die Arbeiten des Kongresses hingewiesen wurde. Purcell vertrat die Ansicht, daß die Internationale sich zu sehr auf Europa beschränkt habe, wo doch Millionen Farbiger, die zu der angeblich niedrigeren Klasse zählten, Proletarier in des Wortes modernster Bedeutung geworden seien. In diesem Zusammenhang kam er auf die Ereignisse in China zu sprechen, die seiner Ansicht nach auf die überstürzte kapitalistische Industrialisierung dieses Landes zu erklären seien. Dann ging er auf die weltwirtschaftliche Lage ein und kam zu der Feststellung, daß sämtliche alten kapitalistischen Länder sich in einem hohen Zustande der Depressions befänden. Das gelte insbesondere von England, dessen technische Ausrüstung zum großen Teil überaltert und veraltet sei. Die Bedeutung des englischen Mutterlandes sinke von Tag zu Tag. Vor dem Kriege sei England das Fabrikationszentrum gewesen, das seine Waren den Kolonien und Dominions aufgezungen habe. Heute hätten sich diese emanzipiert und seien im Begriffe, dem Handel des Mutterlandes England ernsthafte Konkurrenz zu machen. — Am Schluß betonte Purcell, daß die gewerkschaftliche Einheit die notwendigste Forderung der Gegenwart sei. Er sprach sich dann auch für eine übliche Umbildung der Gewerkschafts-Internationale aus.

Die Rede von Purcell führte einen Zwischenfall herbei. Im Namen des Büros erhob der Generalsekretär des französischen Gewerkschaftsbundes Jouhaux einen Protest gegen diese Rede, die Mißverständnisse erzeugen könnte.

Im Laufe des Nachmittags hielt im Namen der Arbeiterinternationale Friedrich Adler eine längere Ansprache, in der er auf das fruchtbare und gute Zusammenarbeiten zwischen der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale und der Arbeiterinternationale hinwies. „Wir kämpfen“, erklärte Friedrich Adler, „um ein kriegerisches Bild zu gebrauchen, auf verschiedenen Kriegsschauplätzen, die Gewerkschafts-Internationale auf dem ökonomischen, die Arbeiterinternationale auf dem politischen, aber schließlich verfolgen wir alle ein und dasselbe Ziel: Die Menschheit von dem Druck der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung zu befreien und den endlichen Triumph der sozialistischen Idee zu sichern!“ Stärkster Beifall folgte diesen Ausführungen Friedrich Adlers. Nach Adler ergriff der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, das Wort. Er gab zunächst eine kurze Schilderung der bisherigen Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes, um dann auf die Angriffe hinzuweisen, denen das Internationale Arbeitsamt in den letzten Tagen sowohl von der reaktionären bürgerlichen Presse, als auch von den Kommunisten angelehrt gewesen sei. Trotzdem erklärte Albert Thomas, „wenden sich auch die Moskauer Organisationen seit alljährlich an das Internationale Arbeitsamt, um von ihm Dokumente zu erhalten.“ Was die bürgerlichen Angriffe betrifft, so habe man zuerst versucht, die Dinge so hinzustellen, als ob die Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale nichts weiter als ein Anhängsel des Internationalen Arbeitsamtes sei, während man jetzt plötzlich glauben zu machen versucht, daß das Internationale Arbeitsamt der Sklave der Gewerkschafts-Internationale sei. Aber weder die eine, noch die andere These sei richtig. Die große Macht, die der Internationale Gewerkschaftsbund durch das Vertrauen, das er bei allen Arbeitern der Welt genießt, besitze, garantiere seine Unabhängigkeit auch gegenüber dem Internationalen Arbeitsamt. Jedenfalls sei die Zusammenarbeit der Organisationen der verschiedenen Länder innerhalb der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale die stärkste Garantie für die Entwicklung des Internationalen Arbeitsamtes und für die Sicherung des Friedens. Auch die Ausführungen Albert Thomas fanden den stärksten Beifall.

Zum Schluß des Nachmittags kamen noch ein Vertreter Südafrikas und der Vertreter Indiens zu Wort. Dann wurden die Verhandlungen auf Dienstag verlegt.

Paris, 2. August. (Eig. Funkenbericht.)

In der Rede Purcells, die auf der Eröffnungsfeier des Internationalen Gewerkschaftskongresses in Paris zu einem Zwischenfall führte, sprach der Redner u. a. von den Versuchen, die Russen zum Anschluß zu bewegen. Er rühmte dabei die geistige Freiheit, Kühnheit und Kraft der russischen Gewerkschaften. Das Sonderbarste sei, daß man die letzten drei Jahre verzeittelt habe, um sich gegenseitig zu beschimpfen, zu einer Zeit, wo die Einheit am notwendigsten war. Wenn man das nicht getan hätte, würde die Welt anders aussehen. Reaktion und Faschismus würden sich nicht breit machen. Die Sowjetrepublik würde stärker gewesen sein, wenn die russischen Gewerkschaften sich gleich nach dem Wiener Internationalen Kongress dem IGB angeschlossen hätten.

In einer Erklärung protestierte Jouhaux im Namen der übrigen Mitglieder des Büros mit Ausnahme von Brown und Purcell gegen diese Ausführungen. In der Erklärung heißt es u. a., daß man es Purcell nach altem Brauch überlassen habe,

auf eigene Verantwortung ungehindert seine Rede zu halten, aber die anderen Genossen des Büros sich die Gedankengänge Purcells nicht zu eigen machen könnten.

Auf Antrag Jouhaux nahm der Kongress der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale am Montag nachmittags eine Entschließung an, in der die Begründung der beiden in Amerika zum Tode verurteilten italienischen Anarchisten Sacco und Banzetti gefordert wird.

Ein vernichtendes Urteil über das englische Antigerwerkschaftsgesetz.

Im neuesten Heft des „Deutschen Volkswirt“ schreibt Prof. Harold J. Basti von der Universität London über Baldwins Antigerwerkschaftsgesetz, das für die englischen Beamten eine starke Einschränkung der gewerkschaftlichen Tätigkeit bringt:

„Mit einem Wort, das Gesetz wird bis zu seiner Wiedereinführung jede Besserung des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit unmöglich machen. Es wird jede mögliche Regierungsintervention in Arbeitsstreitigkeiten verhindern, weil der gute Glaube der Regierung von den Gewerkschaften angezweifelt werden wird. Wenn unter der Herrschaft dieses Gesetzes Leute ins Gefängnis kommen oder Gewerkschaften zu schweren Schadenerfahrungen verurteilt werden, so wird die Erbitterung der Streiks in gefährlicher Weise verschärft werden. Es wäre leicht, die Entzweiung zu übertrieben, die das Gesetz bisher erregt hat. Meine eigene Ansicht ist, daß sie unter den Gewerkschaftsbeamten tiefer ist als in der Masse der Gewerkschafter. Wer wenn einmal ein Streik unter dem Gesetz als ungesetzlich erklärt worden sein wird, wird ein Strom von Stimmen der Labour Party ausfließen wie im Jahre 1908 nach der Taff-Bale-Entscheidung. (Durch diese Entscheidung von 1901 wurden die Gewerkschaften für Schäden haftbar gemacht, die durch Streikposten angerichtet worden war. Die Gewerkschaften verlangten gegen diese Rechtsauslegung Schutz, und die daraus entstandene Bewegung der Arbeiter, die erst mit dem Gesetz über Arbeitsstreitigkeiten vom Jahre 1906 ihr Ziel erreichte, trug wesentlich zu der konservativen Niederlage bei den Wahlen vom gleichen Jahre bei.) Das Gesetz verleiht das lebendige Grundgesetz der englischen Politik: Quiescent non movens (Das Ruhende nicht bewegen). Wenn es teilweise angewendet wird, wird es trotzige Unzufriedenheit erzeugen. Wenn es ganz ins Werk gesetzt wird, wird es einen Haß gegen das bestehende Ordnungssystem heranzüchten, der der gefährlichsten Folgen trüchtig wäre.“

Verbindlichkeitserklärung eines Schiedsspruches in der Tuchindustrie von Rottbus.

Nach der Arbeitgeberverband der Tuchindustrie mittelst, ist der Schiedsspruch vom 20. Juli für verbindlich erklärt worden. Danach besteht für den Arbeitgeber bis zum 30. September 1927 das Recht, bis zu 51 Wochenarbeitsstunden anzuordnen. Darüber hinaus kann ausnahmsweise dort, wo der derzeitige Auftrags-

Wirtschaft.

Die Konjunktur im Spiegel der Banken.

Die jetzt vorliegenden Zweimonatsbilanzen der deutschen Banken von Ende Juni geben wichtige Anhaltspunkte für die Geld- und Kapitaldispositionen der privaten und öffentlichen Bankinstitute. Zweierlei tritt dabei diesmal besonders hervor: Das eine ist die Ableitung von Geldern aus den Kanälen der Börsenspekulation in die anderer Wirtschaftszweige. Die scharfe Kreditbeschränkung, die der Reichsbankpräsident Dr. Schacht am 18. Mai im Einklang mit den Banken durchgeführt hat, hat fraglos gewirkt. Die Bilanzen ergeben, daß allein die Berliner Großbanken 270 Millionen Mark aus dem spekulativen Wertspektrum zurückgezogen haben, die dann für anderweitige Verwendung freigegeben worden sind. Die Reportgelder wurden um rund 30 Prozent abgebaut und zwar auch bei den öffentlichen Banken. Das ist ausschließlich auf die erwähnte Intervention der Reichsbank zurückzuführen, die zunächst den Effektenmarkt schwer erschütterte und — wie sich später zeigte — auch eine Erhöhung der amtlichen Zinssätze nicht überflüssig gemacht hat. Daß die Maßnahme notwendig war, bestätigt sich auch an den übrigen Bilanzzahlen der Banken. Aber damit bestätigt sich zugleich, daß es richtiger gewesen wäre, der Spekulation schon früher und planmäßiger entgegenzutreten, anstatt erst abzuwarten, bis der überstürzte Eingriff notwendig wurde und dann die nicht vorauszusehenden Folgen zeitigen mußte.

Vom Standpunkt der Produktion aus muß man sich fragen, was geworden wäre, wenn man dem spekulativen Treiben an der Börse gänzlich freie Hand gelassen hätte. Noch jetzt ist ja die Spekulationsneigung außerordentlich groß. Sonst hätten die Folgen des Kurseinbruchs im Mai nicht so rasch überwunden werden können. Daß aber tatsächlich Schlümmes zu erwarten stand, ergibt sich aus folgenden Tatsachen. Der Geldbedarf der Wirtschaft ist mit zunehmender Konjunktur gestiegen. Auch das zeigt sich in den Bilanzfiguren der Banken mit aller Deutlichkeit. Die Einleger haben zum ersten Mal seit längerer Zeit zurückgezogen. Die Kreditoren der Großbanken gingen von 8 551 Millionen auf 8 408 Millionen während der letzten zwei Monate zurück. Offenbar haben sich die Industrie- und Handelsfirmen genötigt, ihre Bankguthaben einzuschranken. Gleichzeitig aber sind die Bankschulden der Bankkunden nicht unbeträchtlich gestiegen. Sie haben das aus den Börsenkrediten freigewordene Geld nicht nur weggegeben, sondern darüber hinaus noch Kredite in Anspruch genommen.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die Hoffnung auf eine Verflüssigung des Geldmarktes sich nicht ganz erfüllen konnte. Jedenfalls ergeben die Bilanzdaten deutlich, daß eine Verschlechterung der Liquidität eingetreten ist, daß also die Deckung der Bankeinlagen mit leicht greifbaren Aktiva sich verschlechtert hat. Und das trat ein, obwohl die Banken deutlich bemüht waren, durch Haltung größerer Geldmassenbestände sich gegenüber etwaigen Schwierigkeiten am Geldmarkt zu rüsten. Beachtet man diese Umstände, so wird erkennbar, daß die Verhältnisse sich noch wesentlich schwieriger gestalten müssen, wenn man der Effektenpekulation auch weiter gänzlich freie Hand gelassen hätte. Die Geldverkehrsberichter der Volkswirtschaft waren trotz des Abbaus der Börsenkredite sehr in Anspruch genommen. Die Bewegung am Effektenmarkt hätte sich also früher oder später noch stärker verschärfen, wenn zwischen dem Geldbedarf der Industrie und des Handels auf der einen und den Dispositionen der Banken der Konflikt noch offenkundiger geworden wäre.

bekannt es erfordert, längstens bis 30. September eine weitere Verlängerung der Arbeitszeit um zwei Stunden wöchentlich, das heißt bis 53 Stunden im Wochenen mit der gelegentlichen Betriebsvertretung angeordnet werden. Vom 1. Oktober an kann der Arbeitgeber grundsätzlich nur 51 Stunden anordnen. Darüber hinaus hat er 50 Verfügungsstunden im Jahr, die er im Laufe des Jahres vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1928 anordnen und verteilen kann, falls eine Einigung mit der Betriebsvertretung nicht zustande kommt.

Konflikt in der Krefelder Seidenindustrie.

In vier Betrieben der Krefelder Seidenindustrie hatten am 28. Juli die Scherzeinstimmen, Winderinnen und Spulereinstimmen ihr Arbeitsverhältnis gelöst. Da ohne diese Arbeitergruppen der Betrieb nicht aufrecht erhalten werden kann, wurde auch der übrigen Arbeiterchaft gekündigt. Betroffen sind 8100 Arbeiter. Versuche zum Abschluß eines neuen Vertrages sind eingeleitet.

Streikerfolg der Pfälzer Textilarbeiter.

Die Streikbewegung der Pfälzer Textilarbeiter ist mit einem vollen Erfolg für die Arbeitnehmer abgeschlossen worden. Der Ludwigshafener Schiedsspruch wurde bekanntlich vom bayerischen Landesgeschäftsführer für verbindlich erklärt. Die beiden Textilarbeiterverbände hatten bei den Nachverhandlungen ihren Antrag auf Verbindlichkeitsklärung nur deswegen zurückgezogen, weil die sogenannte Friedensklausel fehlte. Nunmehr sind die Sicherungen dafür, daß keine Maßregelungen stattfinden und daß der Streik nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses gilt, geschaffen worden. Die Arbeitsbedingungen werden in besonderen Verhandlungen geregelt und es ist damit zu rechnen, daß auch hier für die Textilarbeiter ein Erfolg herausspringen wird.

Das Auftrumpfen der pfälzischen Textilunternehmer, die sich schließlich an die Gewerkschaften mit der Bitte um Einstellung des Streiks gewandt haben, hat also nichts getrachtet.

Achtung, Bauarbeiter! Zu dem am 4. August nach Trebnitz stattfindenden Ausfluge des Deutschen Bauwerksbundes wird lacht, daß alle Teilnehmer Badezeug mitbringen. Das Büro bleibt an diesem Tage geschlossen. Die Ortsverwaltung.

Die holländischen Polizisten für Amsterdam. Der Verband der holländischen Polizisten hat auf seinem letzten Kongress einstimmig beschlossen, sich der Amsterdamer Internationale anzuschließen.

Der 5. Kongress des Internationalen Friseurverbandes, der dieser Tage in Paris tagte, war von zahlreichen Delegierten des Auslandes, so aus der Tschechoslowakei, Schweden, Ungarn, Dänemark und Norwegen, besucht. Deutschland war durch Lorenz und Humphrey, Österreich durch Schubert und Preisnik vertreten. Lorenz, Preisnik erstattete einen Bericht über das Arbeitswesen, Preisnik einen solchen über die Arbeitslosigkeit. In das Internationale Arbeitsamt in Genf wurde eine Entschließung weitergeleitet, in der strenge Einhaltung des Achtstundentages ohne Überstunden verlangt wird. Das schriftlich vorgelegte Referat des französischen Delegierten Vages über „Arbeits- und ihre Evolution“ wird auf Vorschlag des Kongresses in deutscher und französischer Sprache als Propagandakchrift zur Verbreitung gebracht.

Angeichts dieser Anspannung, die aus den Zahlen der Bankbilanzen spricht, ergibt sich die berechtigte Besorgnis, ob der günstige Beschäftigungsgrad der Industrie auch längere Zeit anhalten kann. Der vermehrte Kreditbedarf findet allerdings in neuerer Zeit wieder eine gewisse Befriedigung durch den Zustrom ausländischer Gelder. Ob dieser aber ausreichen wird, um eine hinlängliche Finanzierung der Produktion und des Absatzes zu ermöglichen, das wird sich erst zeigen, wenn die schwebenden großen Anleiheaktionen abgeschlossen sind und man klar überblicken kann, in welchem Maße der ausländische Geldmarkt zur Befriedigung des deutschen Kreditbedürfnisses zur Verfügung steht. Es fehlt nicht an bedeutlichen Angeboten, insbesondere am Londoner Kapitalmarkt. Aber man erkennt noch nicht, ob das nur die Folge einer Nervosität ist, die sich aus der Häufung der deutschen Kapitalansprüche in den letzten Monaten erklären ließe oder ob tatsächlich schon eine gewisse Erschöpfung des großen englischen Kapitalmarktes zu verzeichnen ist. Jedenfalls ist die Verfestigung der Geldverhältnisse bei den deutschen Banken zugleich mit den kritischen Symptomen an ausländischen Geldmärkten ein Zeichen, das die Führer der deutschen Wirtschaft zu größter Aufmerksamkeit verpflichtet. Die Gefahr eines Rückfalls in der Industrie ist durchaus nicht überwinden. Die Folgen, die dann dem Arbeitsmarkt drohen, sind sozial und wirtschaftlich zu schwere, als daß man die Dinge gehen lassen dürfte, solange man ihnen vorbeugen kann.

Steigende Reichsteuerungszahlen im Juli.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juli auf 150,0 gegen 147,7 im Vormonat. Sie ist sonach um 1,6 S. gestiegen.

Die Steigerung ist im wesentlichen eine Erhöhung der Ausgaben für Kartoffeln zurückzuführen. Die Anfang Juli besonders gestiegenen Preise für Kartoffeln, unter denen auch solche neuer Ernte berücksichtigt wurden, sind in der zweiten Monatshälfte ebenso wie die Gemüsepreise wieder zurückgegangen. Gleichzeitige haben die Ausgaben für Getreide infolge teilweisen Fortfalls der Sommerpreise für Roggen etwas abgenommen.

Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 156,8, für Wohnung 115,1, für Heizung und Beleuchtung 141,0, für Bekleidung 156,4 für den „sonstigen Bedarf“ einschließlich Bekleidung 183,5.

Berechnung der Textilwarenpreise in England. Seit einer Berechnung des Handelskommissars der G. S. R. sind die Preise für Textilwaren ermäßigt worden, und zwar im einzelnen, wie folgt: Baumwollwaren im Durchschnitt um 1,4 Prozent (von 1,04 bis 1,05 Prozent), Feinwolle im Mittel um 7,7 Prozent. Von Baumwollwaren werden am stärksten die Preise für Kattun (unverarbeiteter Baumwollstoff) und Mittel ermäßigt (um 10 Prozent). Die Preise für Ganzzeugnisse wurden um 6 Prozent und die für Trikotagen um 8 Prozent herabgesetzt. Die neuen Preise des amerikanischen Textilindustrials traten am 15. Juli in Kraft. Die neuen Kleinhandelspreise müssen in Boston und im Resten des Commonwealth bis zum 25. Juli und in den anderen Gebieten bis zu bestimmten Terminen innerhalb der Zeit vom 1. August bis 30. September eingestellt sein, die neuen Preise für Feinwolle in Boston und im Resten des Commonwealth bis zum 25. Juli und in den anderen Gebieten in der Zeit vom 25. Juli bis 25. August.

Für die Reise

Chlorodont-Zahnpaste

das herrlich schmeckende schmerzende Zahnweh-Zahnpaste. Jede 20 Pf. und 1/2 Mark

Chlorodont-Mundwasser

mit gleichem köstlichem Pfefferminz-Aroma. Jede 20 Pf. und 1/2 Mark

Chlorodont-Zahnbürste

Spezialbürste mit gerundeten Zahnen. Jede 20 Pf. und 1/2 Mark

Aus aller Welt.

Berlins S-Bahnverkehr.

Am letzten Juli-Sonntag mit seiner hochsommerlichen Hitze, wie sie das Jahr noch nicht besorgt hatte, erlebte die Reichshauptstadt einen Massenverkehr, durch den alles Bisherige überboten wurde. Den Löwenanteil an der Bewältigung des Massenverkehrs hatte die S-Bahn mit ihren Vorortlinien in die Ausflugsgebiete. Hier wurden 213 000 Personen befördert. Den größten Verkehr weisen die Stationen mit einem Freitagsauf: an der Spitze steht Nikolassee, der Bahnhof für das Freibad Wannsee, mit 89 000 Fahrgästen, dann folgen Grünau mit 78 000, Friedrichshagen und Rahnsdorf am Müggelsee mit 51 000 bzw. 35 000, Wannsee mit 34 000, TrepLOW mit 32 000, Erkner und Potsdam mit je 26 000 und Grunewald mit 20 000. Nicht minder groß war der Ansturm auf die Straßenbahn, vor allem auf ihren Außenlinien. Auch sie beförderte über 2 Millionen Menschen. Die Omnibus-Gesellschaft hatte ebenfalls ihren gesamten Wagenpark in Betrieb genommen, um dem Ansturm von 65 000 Menschen, zumal auf den Ausflugslinien, einigermaßen gerecht zu werden. Allein nach dem Freibad Wannsee wurden über 15 000 Personen mit dem Omnibus befördert. Rechnet man noch dazu die gewaltigen Menschenmengen, die auf der Hoch- und Untergrundbahn und im Fernverkehr nach den Ausflugsplätzen der weiteren Umgebung befördert wurden, so ergibt sich die Tatsache, daß mindestens 5 Millionen Menschen auf den Berliner öffentlichen Verkehrsmitteln eine Fahrt gemacht haben. Trotz des ungeheuren Andranges auf allen Bahnstrecken und in allen Verkehrsmitteln vollzog sich diese Massenverkehrsbewältigung ohne einen bemerkenswerten Zwischen- oder Unfall.

Die Freibäder der Reichshauptstadt hatten ebenfalls einen Rekordbesuch aufzuweisen. Wannsee, das beliebteste und größte der Freibäder, erreichte einen Besuch von 65 000 Personen, ohne die kleinen Kinder, Blüthensee hatte 40 000, Grünau und Müggelsee je 20 000 Badegäste. Zehntausende tummelten sich außerdem am Strande der Seen und Flüsse außerhalb der Bäder. Der Badebetrieb hat allerdings nicht weniger als 12 Todesopfer erfordert.

Die Liebesabenteuer der Kunstmalerin.

Vor einem Berliner Schöffengericht hatte sich eine 20jährige hübsche Kunstmalerin wegen Diebstahls zu verantworten. Ihre Taten streiften knapp am Schwurgericht vorbei. Die Angeklagte ist die Tochter eines Essener Fabrikanten und hat eine sorgfältige Erziehung im Kloster genossen. Zu ihrer künstlerischen Ausbildung als Malerin besuchte sie von ihrem 17. Lebensjahre ab die Kunstakademie in München. Im Frühjahr war sie zur Fortbildung nach Berlin überflogen. Hier unterhielt sie nicht nur ein Liebesverhältnis zu einem Studenten, sondern sie knüpfte auch gleichzeitige engere Beziehungen zu drei reichen älteren Herren an. Von ihnen zahlte ihr ein verheirateter Berliner Fabrikant nicht nur wöchentlich 700 Mark, er hinterließ der Freundin, als er mit seiner Frau eine mehrmonatliche Auslandsreise unternahm, auch einen Scheid in beträchtlicher Höhe. Ausgerüstet mit dieser Summe, bezog sie mit ihrem Herzensfreund, dem Studenten, in einer Pension am Kurfürstendam eine kleine Wohnung und lebte herrlich und in Freuden, bis das Geld in kurzer Zeit alle war. Dann verschwand sie und fand bei einem anderen reichen Freund, einem Schenkwirt in Bad Pyramont, Unterkunft. In ihrer Bekleidung befand sich auch hier der Student, der mit ihr im Hotel Kammer an Zimmer wohnte. Bei einem der nächsten Schöffersitzungen in der Villa mißte sie dem älteren Herrn ein Bestätigungsmittel in den Wein und entwendete ihm im Schlafe eine größere Summe. Auch die Schlüssel nahm sie an sich. Mit ihrer Hilfe stahlte der Student der Villa einen Besuch ab und eignete sich einen wertvollen Herrenpelz an, während der Besitzer mit dem Mädchen im Kurpark lustwandelte. Mit der Beute fuhr das Paar zurück nach Berlin. Als auch dieses Geld verjudelt war, mußte der dritte ältere Freund, der in Rathenow beheimatet ist, dran glauben. Sie stahlte auch ihm einen Besuch ab, sorgte auch bei ihm für einen festen und tiefen Schlaf, und als er wieder erwachte, fehlte ihm vom Finger ein Brillenring im Werte von 2000 Mark. Statt dessen entdeckte er hinter einem Bild ein Fläschchen, dessen Inhalt eine morphiumhaltige Flüssigkeit war. Dieser dritte Freund traf das Mädchen nach einiger Zeit in Berlin und ließ sie verhaften. Vor Gericht war die Angeklagte geständig, weigerte sich aber, den Namen ihres Herzensfreundes zu nennen. Das Gericht ließ äußerste Milde walten und erkannte lediglich auf 6 Monate Gefängnis unter Zurechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft und Gewährung einer Bewährungsfrist für den Rest der Strafe.

Neuregelung des Berliner Wasserverkehrs.

Montag vormittag erfolgte die feierliche Ueberfiedelung der Berliner Eilschiffahrt von dem Kronprinzenerfer und dem Humboldthafen nach dem neuen Becken des Berliner Westhafens. Mit Vertretern der Behörden der Stadt Berlin und der Schiffsverkehrsverbände und Reedereien an Bord, fuhr die Dampfer nach dem im Flaggenschaus prangenden Westhafen, wo im Hafentafel im Ansprachen auf die Bedeutung der mit dem heutigen Tage vollzogenen Neuregelung des Berliner Wasserverkehrs hingewiesen wurde, die den Reedereien eine vor geheimer Berliner Dockschiffahrt großen Vorteil bringt.

Sehr tödliche Babennfälle.

Im Laufe des Sommers ereigneten sich in der Umgebung von Berlin insgesamt zehn tödliche Babennfälle.

Noch immer Unwetter Schäden.

Im Kreise Liebenwerda hat ein Dammbruch an der Schwertzer Elster bei Müdenberg großen Schaden angerichtet. Die Unfallstelle, die unser Bild zeigt, konnte nur nach langer, gefährlicher Arbeit durch Pioniere mühsam geschlossen werden.

Uebernimmt auch nur nicht! — Ein Ozeanflug der Stadt Kottbus.

Der Magistrat der Stadt Kottbus ist mit den Junkerswerken in Verbindung getreten, um einen direkten Flug Kottbus — New York vorzubereiten und durchzuführen. Die Stadtverwaltung von Kottbus will auf diese Weise den Besuch erwidern, den ihr die beiden amerikanischen Ozeanflieger Chamberlin und Levine durch ihre unfreiwillige Notlandung abgestattet haben. Ob der Flug allerdings zustande kommt, ist einleuchtend noch fraglich; die endgültige Zustimmung von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung liegt noch nicht vor.

Streckenarbeiter überfahren.

Auf der Strecke Immendingen — Waldshut im südlichen Schwarzwald wurde am Montag morgen um 7 Uhr eine Kolonne von Streckenarbeitern von einem Personenzug überfahren. Ein Arbeiter war sofort tot, drei wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Arbeiter hatten das Herannahen des Zuges infolge starken Nebels und des Geräusches einer auf dem anderen Gleis vorbeifahrenden Lokomotive übersehen und überhört.

Großfeuer in einem badischen Dorf.

In Ruffloch bei Heidelberg wurden in der Nacht vom Sonntag zum Montag durch ein Großfeuer insgesamt 16 Gebäude, darunter sieben Wohnhäuser, vier Scheunen und fünf Ställe, eingeeäschert. Der Brand brach etwa um 1 Uhr nachts in einer mit Getreide gefüllten Scheune aus und griff sehr rasch um sich. Die Hausbewohner konnten kaum das nackte Leben retten. Durch den gewaltigen Funkenregen geriet die ganze große Ortschaft in Gefahr. Die Feuerwehren wurden des Brandes erst Herr, als die Heidelberger Berufswehr mit der Motorpumpe eingriff. Vor einigen Wochen wurde der Ort ebenfalls von einem Großfeuer heimgesucht. In beiden Fällen wird Brandstiftung vermutet.

Drei Personen vergiftet.

Sonnabend nachmittag wurden in Kaiserslautern der Kaufmann Gebauer, seine Ehefrau und deren Kind in ihrer Wohnung vergiftet aufgefunden. Gebauer war unmittelbar vorher aus seinem Gefängnis entlassen worden.

Schweres Automobilunglück.

In Syrau bei Plauen (Vogtl.) wurde eine Frau, die ihr Töchterchen, das vor einem Auto über die Straße laufen wollte, zurückerhob, von dem Auto erfasst und mehrere Meter weit fortgeschleudert. Ihr Befinden ist bedenklich. Ihr Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es am Abend starb. Das Auto fuhr gegen einen Baum und wurde zerschmettert. Die Insassen kamen jedoch mit dem Schrecken davon.

Unfall in den Bergen.

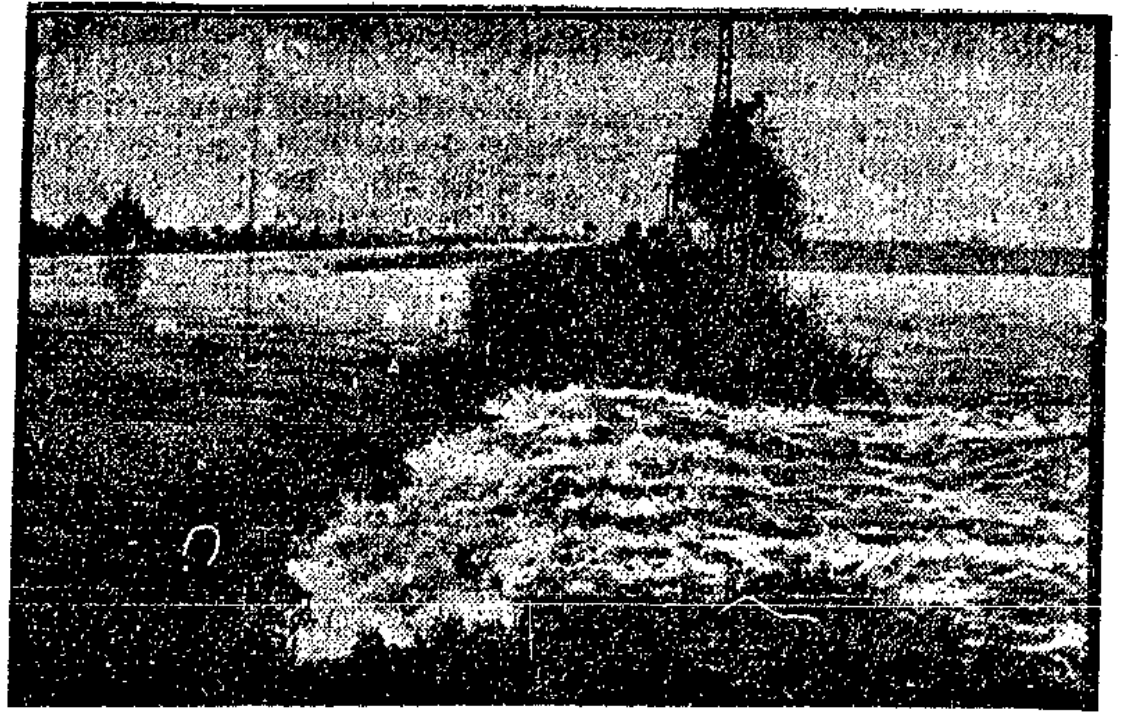
Am 28. Juli unternahmen die Kurgäste in Bad Gastein, Fabrikbesitzer Otto Mertens aus Lüneburg, seine Tochter Dr. Ilse Mertens aus Göttingen und Frau Trünger aus Lüneburg in mangelhafter Ausrüstung und ohne Führer eine Tour auf den Zitterauer Tisch (2264 Meter). Nachmittags trat starker Nebel ein, der jede Orientierung verhinderte. Die beiden Frauen konnten den vorausgehenden Mertens nicht mehr finden und mußten bei hartem Regen die Nacht in einem Datschentraben verbringen. Am folgenden Tage war wieder klares Wetter und Frau Trünger holte aus dem Tal eine Hilfspedition, die das ganz erschöpfte Fräulein Mertens barg. Der Fabrikbesitzer wurde erst abends am Fuß einer Felswand tot aufgefunden. Die Bergung der Leiche gestaltete sich äußerst schwierig.

Herzverstoß und Selbstmord.

Am Sonnabend verlor in Koblenz bei Pöben der 20jährige Richter Fißler des Kreisgerichts Terner die Kontrolle über sich und erschoss sich selbst. Er liegt unter dem Verdacht, am letzten Donnerstag bei seinem Arbeitgeber einen Brand angelegt zu haben, der die Stallgebäude und die gesamte Feuerrie vernichtete. Fißler verfolgte die Frau mit Liebesanträgen.

400 Jahre Universität Würzburg.

Die Kabinettsinhaber der hiesigen Bevölkerung an der Würzburger Vierhundert-Jahrestage. Im Festzug: Schmelzer in Landestracht.



Nurmi geschlagen.

Der finnische Langstreckenläufer Nurmi unterlag am Sonntag bei einem Sportfest in Riga im 3000-Meter-Lauf mit der Zeit von 8:31,4 Minuten gegen eine aus drei lettischen Läufern bestehende Staffel, die die Strecke in 8:11,3 Minuten bewältigte.

Zunehmende Tätigkeit des Vesuvius.

Die Ausbrüche des Vesuvius haben in den letzten 24 Stunden an Heftigkeit zugenommen. Der Lavastrom, der zu Tal geht, bedroht bereits die Zahnradbahn. Die glühende Asche geht selbst in der Nähe des Observatoriums nieder. Ein Teil der Bevölkerung der Dörfer am Fuße des Berges ist nach Neapel geflüchtet.

Zwei militärische Flugzeugunglücke.

Ueber Farnborough stürzte ein Flugzeug der englischen Luftflotte ab und zerfiel. Zwei Flieger wurden hierbei getötet. Montag früh stürzte auf dem Übungsflugplatz in Mährisch-Schönberg ein Flugzeug des 2. Fliegerregiments ab. Der Pilot und der Beobachter wurden schwer verletzt.

Ueberschwemmung auf der Krim.

Der ganze Bezirk Katschibel in der Krim ist durch andauernde Wolkendrücke überflutet worden. Ein Teil der Chaussee zwischen Feodosija und Sydal steht unter Wasser, die gesamten für den Brückenbau aufgestapelten Holzlager sind von den Fluten ins Meer hinausgetragen worden.

Eine rumänische Stadt verbrannt.

Die von 15 000 Einwohnern bewohnte rumänische Stadt Husi in der Walachei fiel am Montag einem Großfeuer zum Opfer. Der Sachschaden war bisher noch nicht festzustellen.

Ein folgenschwerer Zugzusammenstoß in Brasilien.

Sonntag nacht fand zwischen Delcatillaus und Terranova ein D-Zug und ein Güterzug infolge falscher Weichenstellung zusammengeknallt. 25 Personen wurden getötet und eine große Anzahl verletzt. Die beiden ersten Wagen des D-Zuges sind völlig zerstört.

Ein Rekordbigamist.

Er hat 47 Frauen geheiratet!

Blättermeldungen zufolge ist in Philadelphia ein gewisser Robert Whitmann, der unter einem englischen Pseudonym in verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten und Kanadas nicht weniger als hundertvierzig Frauen geheiratet und somit auch für amerikanische Verhältnisse einen Rekord aufgestellt, verhaftet worden. Er wollte gerade das Gefängnis verlassen, wo er eine längere Strafe wegen Erbschwindung von 80 000 Mark von einer Dame in Philadelphia zu verbüßen hatte. Whitmann wurde, nachdem er versprochen hatte, den erschwerten Beitrag zurückzuerstatten, der Rest der Strafe erlassen. Kaum hatte sich jedoch das Gefängnistor hinter ihm geschlossen, so wurde er auf Grund eines Strafantrages einer Miss Bergin, der er Juwelen und Pelze im Werte von 400 000 Mark abgelockt hatte, von zwei New Yorker Kriminalbeamten von neuem verhaftet. In New York wurde er vom Erkennungsdienst als der seit Jahren gesuchte Rekordbigamist festgestellt, gegen den außer dem Strafantrag wegen Beraubung seiner zahlreichen Ehefrauen in Höhe von über einer Million Mark vorlagen. Der angebliche Lord gab folgende Erklärung ab: „Ich habe niemals in meinem Leben eine Frau beraubt. Ich habe nur das angenommen, was mir die Frauen gaben. Ich mag schwach gewesen sein, als ich erlaube habe, mir alles das zu schenken, was sie mir eben schenken wollten. Aber als Gentleman erkläre ich, daß ich niemals unehelich gewesen bin. Ich bin überall in der ganzen Welt herumgekommen. Sowohl in den asiatischen Siamländern wie in dem zivilisierten Boston gleichen sich die Frauen aufs Haar. Ich habe beim Glücksspiel sehr oft verloren, aber auch häufig gewonnen. Das Geld verhielt sich ebenso schnell wie es gekommen war. Aber ich bin kein Dieb. Als ich Matter wurde, merkte ich, daß die andern es ebenso taten. Ich habe von den Frauen Geld genommen, das mir in der Hoffnung auf beträchtlichen Gewinn anvertraut wurde. Ich will jetzt allen meinen Verpflichtungen nachkommen. Der einzige Unterschied zwischen mir und meinem Börsenmakler besteht darin, daß während er eine Lizenz und ein Aushängeschild besitzt, ich dasselbe Geschäft ohne Lizenz und Aushängeschild mache. Das ist alles.“ „Führt ihn ab!“ befahl der leitende Beamte, und der Börsenmakler mit den hundertvierzig Frauen und ohne Lizenz und Aushängeschild wurde hinter Schloß und Riegel gebracht.

Ein neuer Flug Chamberlins.

Der amerikanische Ozeanflieger Chamberlin führte am Montag den ersten Flug von einem Passagierdampfer an Land aus. Er stieg um 8,14 Uhr, d. h. acht Stunden, nachdem das Passagierschiff die Küste mit ihm verlassen hatte, an Bord des Dampfers auf und landete bereits nach einer guten Stunde um 9,30 Uhr in Long Island trotz ungünstiger Wetterverhältnisse. Auf dem Dampfer war nach den hier vorliegenden Meldungen eine 35 Meter lange Laufbahn angelegt, die sich mit einer leichten Neigung auf wenige Meter vor Bordrand senkte und dann wieder hob. Der Abflug verlief sich ohne Schwierigkeiten. Das gelungene Experiment sollte beweisen, daß die Reise zu Schiff für Passagiere und für Post am mindestens einen Tag verkürzt werden kann. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die amerikanischen Passagierlinien schon in absehbarer Zeit eine entsprechende regelmäßige Einrichtung treffen.